

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennige
mit „Voik und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden.
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0,30 Gulden, Re-
klamasteile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,20 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 89

Freitag, den 17. April 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto. Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckerei 3290

Die Regierung Painlevé.

Caillaux wird Finanzminister. Außenminister Briand oder Herriot.

Der Entschluß zur Übernahme der Kabinettsbildung, zu dem sich Painlevé am Mittwoch nach langem Zögern in-
folge eines von sämtlichen Gruppen des Kartells ausgeübten
freundschaftlichen Druckes durchgerungen hat, hat die erwar-
tete Lösung der Krise noch nicht gebracht. Das große Er-
eignis des Mittwochs war die Berufung Caillaux, des von
der Reaktion in Frankreich wegen seines Eintretens für
einen Frieden der Verständigung mit unerbittlichem Haß
verfolgt und im Jahre 1920 vom Senat in seiner Eigen-
schaft als oberster Staatsgerichtshof wegen angeblicher Ver-
bindungen mit dem Feinde zu zehnjähriger Verbannung ver-
urteilten ehemaligen Führers der bürgerlichen Linken, des
unschuldig Verurteilten, dessen Amnestierung Herriot vor
wenigen Monaten dem Senat erteilt durch die Stellung der
Vertrauensfrage abzurufen vermocht hat. Painlevé hat
Caillaux, dem selbst keine unversöhnlichen Feinde die Fähig-
keit zur Lösung der finanziellen Schwierigkeiten nicht abzu-
sprechen vermögen, das Finanzministerium angeboten. Die-
ser hatte sich dazu im Prinzip bereit erklärt. Gerade
dadurch aber hat die Krise, deren Lösung am Mittwoch abend
bereits in greifbare Nähe gerückt schien, eine neue Ver-
schärfung erfahren. Auf der einen Seite muß mit verschärft-
ter Opposition eines großen Teiles des Senats gerechnet
werden, der in dieser Rehabilitierung des von ihm verur-
teilten Linkspolitikers, wie Herr Poincaré sich am Donner-
stag morgen ausgedrückt hat, eine demonstrative Provokation
sieht. Auf der anderen Seite aber droht die ausgeprägte
und in der allerjüngsten Zeit von ihm selbst erneut betonte
Gegnerlichkeit Caillaux' gegen die von den Sozialisten für
die Fortsetzung der Unterstützungspolitik unbedingt gefor-
derte Kapitalabgabe dem Fortbestande des Kartells ernst-
haft gefährlich zu werden. Die zahlreichen Konferenzen, die
Painlevé im Laufe des Donnerstags mit den Führern der
verschiedenen Gruppen von Kammer und Senat gehabt hat
und an denen außer Caillaux auch Briand, dem von Pain-
levé das Ministerium des Äußern angedacht ist, teilgenom-
men hat, haben noch zu keinem definitiven Ergebnis geführt.
Seit den Abendstunden des Donnerstags kann der Eintritt
Caillaux' in das Kabinett Painlevé als gesichert gelten. Da-
gegen ist neuerdings die Übernahme des Ministeriums des
Auswärtigen durch Briand wieder fraglich geworden. Pain-
levé erklärte am Abend, daß er noch im Laufe der Nacht sein
Kabinett, sei es mit oder ohne Briand, dem Präsidenten der
Republik vorlegen zu können hoffe. Für den Fall der Ab-
lehnung Briands dürfte Herriot oder Renoult als Außen-
minister in Frage kommen. Die Verhandlungen darüber
sind noch nicht endgültig zum Abschluß gekommen. In den
parlamentarischen Kreisen ist neuerdings davon die Rede,
daß Herriot als Nachfolger Painlevés zum Präsidenten der
Kammer gewählt werden soll.

Ungeklärte Regierungsfrage in Belgien.

Bandervelde setzte seine Besprechungen mit den Politik-
ern der beiden bürgerlichen Parteien fort. Als Ergebnis
läßt sich sagen, daß die Ansichten der Regierungsbildung
sich etwas gebessert haben, jedoch kommen die Verhandlun-
gen nur langsam vom Fleck. Am Donnerstag nachmittag
erhielt Bandervelde dem Parteivorstand Bericht, worauf
beschlossen wurde, den Generalkonvent der Partei (Parteiaus-
schuß) für nächsten Montag und einen Parteitag zum Don-
nerstag nächster Woche einzuberufen. Vermutlich wird die
Lage bereits am Montag die genügende Klärung erfahren
haben. Denn am Sonntag tritt die Zeitung der katholi-
schen Partei und am Sonntag der Vorstand der Liberalen
zur Besprechung der Lage zusammen. Die Schwierigkeit be-
steht darin, daß sowohl die katholischen wie die liberalen
Demokraten zögern, sich von ihrer Partei zu trennen, um
mit der sozialistischen Partei mitzuarbeiten. Andererseits
wagen sie auch nicht eine endgültige Abgabe, da namentlich
die Katholiken die Bildung eines rein sozialistischen Kabi-
netts fürchten. Für eine rein sozialistische Regierung treten
namhafte Parteiführer, darunter vor allem Anseele, ener-
gisch ein, während von anderen führenden Parteigenossen
die Nachahmung des englischen und schottischen Beispiels
bekämpft wird. Die liberalen Parteiführer zeigen Reluctanz,
einem rein sozialistischen Kabinett gegenüber wohlwollende
Neutralität zu üben. Aber weder die Liberalen noch die
Katholiken haben ihr letztes Wort gesprochen, und vorerst
hängt alles davon ab, wie weit sich am Sonntag und
Sonntag die Einigkeit und Disziplin in diesen Parteien be-
haupten wird.

Anschluß Polens an die Kleine Entente?

Die Konferenz der Kleinen Entente, die ursprünglich für
den 10. April geplant war, wurde infolge unvorhergesehener
außenpolitischer Verwickelungen um einen ganzen Monat
verschoben, so daß sie erst am 8. Mai in Bukarest stattfinden
wird. Unter den Schwierigkeiten, die sich ihr in den Weg
gestellt haben, steht vor allem die plötzliche Wendung Eng-
lands gegenüber dem Genfer Protokoll. Die Folge davon
ist, daß Polen Anschluß an seine nächsten Nachbarn, vor
allem die Tschechoslowakei, sucht. Es verhandelt bereits
über den Eintritt in die Kleine Entente, und es scheint, daß
Einwendungen über seine Aufnahme nicht erhoben werden.
Es hat dieser Tage den Handelsvertrag mit der Tschecho-
slowakei vereinbart, so daß auch in volkswirtschaftlicher und
finanzieller Hinsicht beide Staaten verbunden sein werden.
Durch den Eintritt Polens zur Kleinen Entente wird
selbstverständlich ihre Bedeutung steigen, denn sie wird einen
Vanderkomplex vorstellten, der sich vom Baltischen bis zum
Adriatischen Meere und vom Erzgebirge bis zum Schwarzen
Meere erstreckt. In dem Gebiet dieser vier verbundenen
Staaten wohnen derzeit mehr als 60 Millionen Menschen.
Die Konferenz wird sich auch mit dem Ansuchen Bul-
gariens um Verringerung des bisherigen militärischen Mil-
litarismus in eine ordentliche Armee befassen. Bulgarien ver-
langt eine Erhöhung seines Militärs auf 40.000 Mann.
Gegenüber Sowjetrußland soll auch weiterhin jedes Mi-

ßlieb der Kleinen Entente freie Hand behalten. Der Sitzung
der Kleinen Entente werden Dr. Beneš für die Tschecho-
slowakei, Pasiński für Jugoslawien, Bratku und Duca für
Rumänien beizuwohnen; Polen wird durch seinen Außen-
minister Skrzynski vertreten sein. Auch der griechische
Ministerpräsident Michalakopoulos wird im Mai nach Bu-
karest kommen, um der Tagung der Kleinen Entente bei-
zuwohnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch über eine
Erneuerung des Balkanbundes in der Form verhandelt
wird, wie er bis zum Jahre 1913 bestanden hat.

Exekution der Internationale.

Die nächste Sitzung der Exekutive der Sozialistischen Ar-
beiter-Internationale findet gemäß einem Beschluß der Ge-
schäfts-Kommission am 9. und 10. Mai in Paris statt.
Die Tagung wird sich vor allem mit der Vorbereitung
des Internationalen Kongresses beschäftigen. Außerdem steht
auf der Tagesordnung die Frage der
Sicherungsverträge und der Abrüstung.

Attentatsversuch eines Geisteskranken. Gestern vormit-
tag wurde am Quai d'Orsay in Paris in der Nähe des

Kammergebäudes und des Ministeriums für Auswärtiges
ein Mann verhaftet, der durch sein auffallendes Benehmen
die Aufmerksamkeit der Polizei erregt hatte. Es handelt sich
um einen Bankangestellten, der, wie die Untersuchung ergab,
im Besitze eines Revolvers war und, wie er erklärte, die
Absicht hatte, Caillaux zu töten. Aus dem polizeilichen Ver-
hör ergab sich, daß man es höchstwahrscheinlich mit einem
Geisteskranken zu tun hat. Er wurde dem Gefängnislazarett
überwiesen.

Der Kurden-Aufstand beendet.

Die Aufständischen gefangen.

Die Türkische Telegraphen-Agentur meldet: Die Regie-
rungsgruppen haben die Ortschaft Gwendje, den Herd der
aufständischen Bewegung, sowie alle in dem Gebiet der In-
surgenten gelegenen Ansätze besetzt. In allen diesen Or-
tschaften üben die regulären Behörden ihre Tätigkeit wieder
aus. Der Führer der Aufständischen, Scheich Said, der sich
mit seinen hauptsächlichsten Helfershelfern und einer beden-
tenden Bande in Aschion nördlich Gwendje befand, wurde
umzingelt und mit all seinen Begleitern in dem Augenblick
gefangen genommen, wo er die Flucht nach Osten antreten
wollte. Die Regierungstruppen haben zahlreiche Kisten
betreffend die Organisation des Aufstandes und eine große
Summe Geldes erbeutet. Die militärische Aktion gegen
den Aufstand ist nun beendet und von nun an wird keine
amtliche Mitteilung mehr veröffentlicht werden.

Dichtung und Wahrheit um Hindenburg.

Das deutsche Volk ist häufig das Volk der Dichter und
Denker genannt worden. Aber so viele großen Geister, Ge-
lehrte wie Künstler, es auch hervorgebracht hat, sie sind nach
einem Wort Vassalles wie Kraniche in der hohen Luft vor-
übergefliegen, ohne daß weite Kreise des Bürgertums, die
sich doch immerhin zu den Gebildeten rechnen, von ihnen ge-
bührend Kenntnis genommen hätten. Dafür erstarben diese
Leute in Ehrfurcht vor jeder Feinheitsuniform. Als die
verehrungswürdigen Größen des deutschen Volkes betrach-
ten sie nicht etwa einen Goethe oder Schiller, sondern die
deutschen Generale, trotzdem sie den Weltkrieg verloren
haben. Als die deutsche Idealgestalt sehen diese Deutschen
Hindenburg an.

Wie der „Vorwärts“ kürzlich schrieb, war es unter den
republikanischen Parteien bisher ein stillschweigendes Ueber-
einkommen, Hindenburg, trotzdem er sich in den letzten
Jahren mehrfach als unbedingter Monarchist betätigt hatte,
nicht in den politischen Kampf zu ziehen, da er sich im gro-
ßen ganzen von der Politik, von der er nach seiner eigenen
Meinung nichts versteht, fernhielt. Nachdem ihn der
Rechtsblock aber von seinem Ansehen in Hannover hervor-
gehoben hat, um ihn zum schwarz-weiß-roten Präsi-
dentskandidaten zu machen, war es selbstverständlich, daß
sich die republikanische und sozialistische Presse mit den Aus-
wirkungen dieser Kandidatur näher beschäftigen mußte.
Auch wir haben in unserer Nummer vom 8. April auf die
schweren Schäden hingewiesen, die die Hindenburg-Kandi-
datur dem deutschen Volke zufügt. Aber schon kommen jene
zarten Spieghelbürgerlein, die all die gemeinen Schmähu-
ngen und persönlichen Verleumdungen sozialistischer Staats-
männer durch die Rechtspresse als selbstverständlich hinna-
hmen, und sehen in einer sachlichen Kritik der Hindenburg-
Kandidatur eine „jüdische Frechheit“ und „sozialistische An-
maßung“. Für die rein gefühlsmäßige, durch keinerlei Er-
kenntnis und Geist getriebene Einstellung bestimmter Teile
des deutschen Volkes ist folgendes Schreiben kennzeichnend,
das uns vor einigen Tagen zuging:

„Ich bin Abonnent Ihrer Zeitung und ich lese sie auch
sehr gerne, aber Sie müssen nicht wieder solche Artikel
bringen, gegen Hindenburg, diesen Ehrenmann! Sie
kennen doch die Fabel vom Wapz und dem Mond? Der
Mond sind Sie nicht! Oder haben Sie die Russen aus dem
Land vertrieben? Sie kleinen Vögel! Sie elender Feder-
schreiber! O, was gibt es doch für Menschen. Nur hegen,
schimpfen und edle Menschen schlecht machen. Ja, Men-
schen hat der Herr erschaffen, aber Sie sind auch danach.
Abonnenten werden Sie dadurch nicht heranziehen.“

Carl Benzel.

Diese Benzels sind leider nicht vereinzelt. Noch immer
hebt sehr vielen Deutschen die Unterwürfigkeit vor jedem
Kommissar in den Knochen. Paradeschritt und Stramm-
gehen vor einer Uniform sagt ihnen mehr zu, als Lesen
und Nachdenken. Immerhin muß gegen diese geistige Träg-
heit angeknüpft werden. Und nachdem die Rechtsparteien
Hindenburg vor ihre Kampfesfront gestellt haben, darf für
die Republikaner und Sozialisten nicht mehr jenes oben
ermahnte stillschweigende Uebereinkommen gelten. Wenn
wir auch in Danzig selbst nicht direkt an dem deutschen
Wahlkampf interessiert sind, so gilt es für uns auch hier mit
dem denkfaulen und autoritätsblinden Kommissar abzu-
rechnen, der noch in den Köpfen vieler Danziger haust.
Wir halten uns dabei frei von der Art der Rechtspresse, die
jeden Klatsch und jede Verleumdung im Kampf gegen So-
zialdemokraten benutzte. Wenn wir im folgenden einmal die
schwarz-weiß-rote Idealgestalt Hindenburg näher beleuch-
ten, so wollen wir einzig und allein nur die Tatsache
für uns sprechen lassen. Diese aber sollten auch dem den-
kfaulen Spieghelbürger die Augen über das System öffnen,
das die deutschen nationalen Präbendenten dem deut-
schen Volk wieder beschern wollen.

Der Feldherr.

Ueber den Soldaten und Feldherrn Hindenburg urteilt
der Major a. D. Dr. C. Enders, einer der besten Kenner der
deutschen Strategie während des Krieges, im Weltkrieg
kämpfer Generalstabsoffizier, in seinem Buch „Die Tra-
gödie Deutschlands“ folgendermaßen:

„Wir hatten im Westen keinen Feldherrn...
War Deutschland wirklich so arm an Generalen? Es ist
ausgegeben, daß „großer General“ einen außerordentlich
seltenen Artikel darstellt, viel seltener, als das die Generale
selbst glauben; aber so gut Frankreich seinen Joffre und
Foch, England seinen Allenby hatte, hätte doch Deutschland
gewiß aus der Masse seiner Offiziere Generale sich ent-
wickeln lassen können. Je mehr man darüber nachdenkt,
desto mehr muß man dem militärischen System in Deutsch-
land die Schuld geben. Bei aller Verehrung, die man dem
gutmütigen, treuen und biederen Hindenburg, der vielleicht
ein ganz brauchbarer Armeeführer gewesen wäre, zollen
muß, ist es doch bedauerlich, daß Deutschland
ihn als Inkarnation deutscher Strategen-
größe aufstellte und heute noch aufstellt. Hinden-
burg war nach ganz kurzer Zeit das gutmütige Werkzeug
oder Ausführglied Hindendorfs. Er war klug genug,
sich niemals diesem Feuerkopf in den Weg zu stellen.
Seinem Charakter verlieh es einen berechtigten Glorien-
schein, wenn er die durchsichtige amtliche Propaganda und
mit journalistischem Eifer ihn überschüttende Verschmähung
immer wieder Hindendorfs zuließ; aber das ändert an der
Tatsache nichts, daß er kein Feldherr war. Ihm
fehlte die überragende Geistesgröße eines Cäsar, eines Na-
poleon, die Kultur eines Turenne, eines Moltke. Ihm
fehlte die Beweglichkeit eines Intellektuellen ebenso wie seine
Tiefe. Man braucht nur seinen Kopf zu betrachten, um sich
über diese Frage vollkommen im klaren zu sein, und man
braucht nur das zusammenstellen, was er geschrieben hat,
um die aus dem Studium der Gesichtszüge sich ergebende
Charakteristik bestätigt zu finden. Es ist unverständlich,
warum die Deutschen unbedingt Hindenburg zu einem
großen Feldherrn auch heute noch stampfen wollen. Die
Welt lächelt über diesen Versuch ein böses Lächeln. Sie
würde es verstehen, wenn Deutschland jagen würde: Wir
konnten nicht siegen, denn wir hatten keinen überlegenden
Geist an unserer Spitze.“

Nur eine einzige Tatsache zu diesem völlig vernichtenden
Urteil eines deutschen militärischen Fachmannes über Hin-
denburg: Der Feldmarschall war der eigentliche Vater der
Proklamation Polens als Königreich, und er gestützte damit
die Möglichkeit, schon 1916 mit Rußland zu einem Sonder-
frieden zu gelangen; außerdem machte man damit Österreich,
das damals eine Vereinigung Rußlands mit Galizien
anstrebt, mißtrauisch. Hindenburg verlangte die Prokla-
mation des Königreichs in einer an den Kaiser abge-
schickten geheimen Denkschrift, in der als Grund des über-
raschenden Schrittes angegeben wurde, es würde möglich sein,
in dem so „befreiten“ Polen ganze freiwillige Armeekorps
gegen Rußland aufstellen zu können. Eine monatelange
Verbüßung unter den Polen ergab schließlich — 1000 (im Buch-
haben: tausend) Freiwillige...

Die Annexionspolitiker.

Hindenburg hat sich noch viel deutlicher als unbedingter
Anhänger der Annexionspolitik ausgedrückt. Als nämlich
zur Zeit des Friedensschlusses von Brest-Litowsk — ange-
sichts — sich das Gerücht verbreitete, daß Hindenburg sei für
einen Frieden ohne Eroberungen, da verfaßte Hindenburg
folgendes Dokument, das der Historiker Karl Friedrich
Nowak auf Seite 281 seines bekannten Werkes „Chaos“
bereits vor anderthalb Jahren veröffentlicht hat und das
von Hindenburg bis heute noch nicht dementiert worden ist:

Großes Hauptquartier, den 25. 2. 1918.

In Brest-Litowsk soll behauptet worden sein, daß ich
mich für einen annektsionslosen Frieden und das
Selbstbestimmungsrecht der Völker erklärt
hätte, also auf dem Boden der Reichs-Resolution stünde.

Indem ich eine derartige Zurechnung mit Entschär-
fung zurückweise,

erlaube ich hier nochmals zu erklären, bei jeder sich
bietenden Gelegenheit gegen derartige un-
wahre
Fehlurteilungen energig einzuschreiten.

Hindenburg.

„Indem ich eine derartige Zurechnung mit Entschär-
fung zurückweise...“ Dieses weitere Zeugnis bedarf es wohl

stift. Hindenburg empfindet es als Verletzung seiner persönlichen Ehre, wenn man ihm nachsagt, für einen ansehnlichen Frieden und das Selbstbestimmungsrecht der Völker eingetreten! Diese geistige Einstellung ist so ungewöhnlich, so kläffig einfach, daß sich jeder weitere Zusatz erübrigt.

Als unumwiderlegliches Resultat ergibt sich: Hindenburg wollte Eroberungen, er war ein geschworener Feind des Selbstbestimmungsrechts der Völker; er hat damit eine Politik getrieben, die einen rechtzeitigen ehrenvollen Friedensschluß für Deutschland unmöglich machte, den Krieg bis zum völligen Verbluten des deutschen Volkes verlängerte und die Katastrophe von 1918 herbeiführte. Für all diese Dinge trifft ihn die persönliche Verantwortung!

Menichennwürdige Schinderei.

Von Hindenburg gefordert.

Am 16. August 1918 schrieb Hindenburg an den damaligen Kriegsminister v. Stein:

Aus der Armee kommt immer lebhafter der Ruf nach der Wiedereinführung der Strafe des Anbindens bei Feigheit und sonstigen schweren Vergehen, die jetzt leider häufig an der Tagesordnung sind. Dieser Wunsch ist um so berechtigter, als trotz aller Hinweise unsere Gerichte zu einer soch milden Handhabung der Gesetze geneigt sind, die der vielfach tatsächlich vorfindenden Disziplinlosigkeit nicht entspricht.

Der Schaden, der durch solche nicht zu vertehende Rechtslosigkeit entsteht, ist nicht wieder aufzumachen.

Das Anbinden war eine vernünftige, äußerliche und entwürdigende Strafe, die sie unter dem Druck des Unwillens der öffentlichen Meinung und vor allem des Heeres selbst im Sinne des Krieges abgeschafft worden war. Alle Feldsoldaten werden sich noch daran erinnern, wie in der ersten Zeit oft wegen wichtiger Verurteile gegen das Reglement Kameraden an die Bäume gebunden wurden, so daß sie nur auf den Füßspitzen stehen konnten und nach wenigen Minuten unter Qualen vornüber sanken. Die Sozialdemokratie in der ersten Zeit, die diese menschenwürdige Schinderei beim Militär am nachdrücklichsten bekämpft hat und für ihre endliche Abschaffung sorgte. Der „gütige Soldatenvater“ Hindenburg wollte sie wieder einführen.

Der getrennte Eschard.

Am 21. August 1917 überbrachte der päpstliche Nuntius Pirelli der Reichsregierung die Friedensvermittlung des Papstes, die sich auf gegenseitige und höhere Fühlungnahme und Verständigung über den Schritt mit der staatlichen Regierung richtete. Besonders für das Gelingen des Schritts war, wie es natürlich in dem Schreiben des Nuntius hieß, eine bestimmte Erklärung über die Absichten der deutschen kaiserlichen Regierung bezüglich der vollen Unabhängigkeit Belgiens und der Entschädigung für den in Belgien durch den Krieg verursachten Schaden.

Es fand daraufhin ein Briefwechsel über Belgien zwischen Hindenburg und dem nach Reichmann-Pollack Reichsfürst gewordenen Dr. Michaelis statt.

Als Folge dieses Briefwechsels und unter dem Druck Hindenburgs beantwortete Michaelis am 21. September 1917 das Schreiben des päpstlichen Friedensbotschafters und verweigerte in diesem Schreiben die Antwort auf die entscheidende Anfrage des Papstes, da er ausdrücklich aus dem Brief, im letzten Stadium der Dinge noch nicht in der Lage sei, eine bestimmte Erklärung über die Absichten der kaiserlichen Regierung im Hinblick auf Belgien und die von uns geschuldeten Entschädigungen abzugeben.

Fast genau ein Jahr später, am 2. Oktober 1918, trifft beim Reichsfürstlichen Prinzen Max von Baden folgendes Telegramm der Obersten Heeresleitung ein:

Die D. A. E. Meist auf ihrer am Sonntag, dem 2. September d. J. geschickten Forderung der sofortigen Herausgabe des Friedensbotschafters an unsere Dienste befehlen. Die Lage verhält sich ähnlich und kann die D. A. E. zu ähnlichen Forderungen übergehen. Unter diesen Umständen ist es geboten, dem Kaiser abzuschreiben, um dem deutschen Volk und seinen Verbündeten unmissbare Opfer zu ersparen. Jeder vernünftige Mann findet Folgendes von letzteren Soldaten das Leben.

get. von Hindenburg.

Man lese dieses Telegramm aufmerksam. Was heißt das, daß die Lage die Herausgabe „zu ähnlichen Forderungen“ zwingt? Man lese die Worte ganz richtig anders als eine Forderung annehmen, sondern als die Drohung, im diesem schweren Augenblick des Kampfes zu denkwürdigen, das hatten Hindenburg und Hindenburg.

Schöne Minister.

Aus einem im Verlag herausgegebenen, humorvoll benannten unter gleichem Titel erschienenen Buch von Alfred Auerbach.

„Malerin“.

Nach und nach verlor sich die Lust. Das kann zu jeder Zeit geschehen.

„Denn natürlich ein Künstlermaler in ein künstlerisches Leben und trinkt ungewöhnlich viel.“ Nach merkt er die Schwäche des Lebens. Er geht zur Seite.

„So kann man man anerkennen?“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

„So kann man man anerkennen.“

früher schon öfters getan, allerdings aus gerade den entgegengesetzten Motiven) oder aber als die Drohung mit einer Kapitulanten auf freiem Fuß. Dann würde sie ja das im Zusammenhang mit dem Hindenburg-Kult genährte Märchen vom militärisch unbeflegten Deutschland trefflich illustrieren.

Die Säuberung Deutschlands.

In seiner Osterbotschaft haben die Wintermänner Hindenburgs ihn von einer Säuberung unseres Staatslebens sprechen lassen. Der „Vorwärts“ stellt dazu fest, daß ohne Hindenburgs Programm, ohne die Praxis von 1916 die Freunde Hindenburgs von 1925 um ihre schöne Phrase von der „Säuberung des öffentlichen Lebens“ gekommen wären. Er schreibt:

Die Praxis von 1916 ist zusammengefaßt in den drei Worten: Krieg, Kapitalismus, Korruption. Die Geschichte dieses Krieges kennt den Typus des Heeresführers und des Kriegspolitikers, der vom Kriege lebt und im Kriege Vermögen aufzusammeln. Der alte Kapitalist sieht auf diesen Typ mit Verachtung herab. Aber Krieg und Kriegsgewinn sind die Geburtsstunden der großen Vermögen. Der Krieg ist der Vater der Korruption. Der Staat war in Not. Das Heer brauchte Waffen und Munition. Die Rüstungsindustrie diktierte dem Staat die zentrale Nation und interessierte Kapitalisten nicht länger geordnet. Die Rüstungsindustrie setzte die Eisenpreise unaufrichtig in rasendem Tempo in die Höhe. Der Staat war schwach. Seine Helfer misshandelten den Arbeiter der Rüstungsindustrie. Das ist die Praxis des Hindenburg-Programms von 1916: Rüstungsindustrie an die Rüstungsindustrie, wahrenweise. Beganntung des Staates, fälschliche Kreditbewilligung durch die Reichsbank, keine Kriegsgewinn. Damals begann unser Unglück. Damals begann die unheilvolle Reichsbankpolitik, die uns zum Bankrott zusammenbrachte. Damals begann die Preissteigerung. Damals erhoben sich die ersten Wellen der ungeheuren Papierinflation. Damals begann die Umkehrung der Vermögen, die Konzentration des Volkvermögens bei der Schwerindustrie. Damals begann die Anbahnung des Volkes, der Sparer, der Rentner, der Staatsgläubiger.

Politischer Unterricht.



„Säuberung innerhalb der Staatsverwaltung widerspricht seinen Prinzipien. Und nun soll ich als Säuberungsträger nach als das Zeug lernen.“

Die Vorgänge in Bulgarien.

Bezeichnend für die Art und Weise der europäischen Arbeiterkassen über die Vorgänge in Bulgarien ist das Urteil, das die sozialistische Tageszeitung „Der Arbeiter“ über den bulgarischen Sozialismus fällt. Der entnommen diesem Blatt folgende Beschreibung:

Der Sozialismus hat die Geige fallen und tief entsetzt: Herrgott, wie Geig ist verheert.

Der Arbeiter.

Ein Arbeiter war der Arbeiter. Dem folgte bei seinen Anstrengungen eine Gans auf Scherz und Lärm und hatte schon zu sehr an der Hand. Der Herr die Schelle schüttelte und die Stimme erhob, um etwas zu vermelden: „Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Arbeiter hier nicht mehr anerkennen. Wer noch die kleinen Schellen über den Kopf legt, damit für Kasse gelte.“

Die geistige Welt Marins bei all den mehr oder minder ungewöhnlichen Umständen ihres Lebens anständig ist. Endlich hat sie. Der Arbeiter, ein feine Angestellter gemacht, hat eine andere Gans hinter sich hergeschleppt, aber die Schellen immer.

Da liegt er. Alles wird plötzlich heutzutage, sei es die Gans noch etwas wert.

Das Gans mit dem Einheitsgehalt.

Der Arbeiter hat heute einen einheitlichen Gehaltsgehalt. Er heißt: Gans sei es.

In der Einheitsgehalt hat die Gans mit einem Gans, der so klein war, daß man ihn in die Tasche stecken konnte. Der Arbeiter aber gab. Das Gans gab also einen Gehaltsgehalt für eine ganze Person.

Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter.

Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter.

Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter.

Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter.

Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter.

Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter.

Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter.

Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter.

Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter. Der Arbeiter hat heute den Arbeiter.

In Bulgarien ist die Ermordung unliebsamer Gegner durch Kreaturen der Regierung und wahrscheinlich mit ihrer Billigung die alltägliche Regierungsmethode geworden. Vor uns liegen detaillierte Angaben, die fast ungläublich scheinen: Im Monat Januar allein sind nicht weniger als 180 politische Morde zu verzeichnen. Die Ursache liegt nicht allein darin, daß die feindlichen Gruppen unter den mazedonischen Flüchtlingen untereinander einen wilden Bruderkrieg führen. Daneben sucht sich der falsche Terror die anerkannten Führer der Bauern und Arbeiter, ihre Abgeordneten, ihre Gewerkschaftsführer, ihre Journalisten aus und mordet sie mit kaltem Blut und in aller Öffentlichkeit. Man könnte dies für eine Uebertreibung halten, aber selbst die „Times“, die sonst sehr milde über den Faschismus im Ausland urteilen, machen für diese „täglichen Morde“ an politischen Gegnern die Polizei verantwortlich. „Geheime“ Leute verschwinden geheimnisvoll und Verhaftete begehen im Gefängnis „Selbstmord“. Unter diesen muß dieses kleine Land, das einmal mit Recht auf seine Leistungen im Unterichtsweien stolz war, zuhauen, wie eine brutale und reaktionäre Regierung Hunderte von Schulen sperrt und 9778 Lehrer auf die Straße setzt. Bulgarien ist „entwastet“ worden; trotzdem zeigt ein Budget eine Ausgabe von 1200 Millionen Bema für die Armee gegen 600 Millionen für die Schulen und 280 Millionen für die Förderung seines einzigen bedeutenden Wirtschaftszweiges, der Landwirtschaft.

Ein zusammengebrochener deutschnationaler Schwindel.

Vor Jahresfrist erging die ganze deutsche Reichs- und natürlich auch die „Danziger Neuesten Nachrichten“, sich in kausalen Enthüllungen über den thüringischen Staatsbankrottpräsidenten Gen. Voeb, dem Aktienverschlebung u. a. zum Verwurf gemacht wurde. Die ganzen schwarz-weißen Enthüllungen stellten sich im Laufe der nächsten Monate als erbärmlicher schwarz-weißer Agitationschwindel heraus.

Der Verteidiger des Genossen Voeb, Genosse Dr. Levi, erhielt nun von der Staatsanwaltschaft Weimar die Mitteilung, daß das gegen den Staatsbankrottpräsidenten Voeb wegen Aktienverschlebung schwebende Verfahren eingeleitet ist.

In der Aktienverschlebung schreibt die „Frankf. Zeitung“: „Bei der Einleitung der großen Kampagne gegen den früheren thüringischen Staatsbankrottpräsidenten Voeb wurden durch die von der Regierung des Ordnungsbundes informierten Nachrichtenbüros Meldungen verbreitet, die dazu bestimmt waren, den

politischen Untergrund des Vorgehens zu verhüllen

und die Sache auf das kriminelle Gleis hinüberzuleiten. So wurde eine große Verleumdungskampagne unternommen und prompt erzielten Andeutungen in den der Regierung gleichgültigen Blättern, nach denen man annehmen durfte, es seien sehr böse Dinge vorgekommen, es kam fast zur Veröffentlichung des Silber- und Münzdiebstahls. Der Finanzminister brachte es sogar fertig, noch in der arden Sandtagssitzung, in der die Auseinandersetzung über den Fall Voeb stattfand, den Ankauf silbernen Tafelgeschirrs auf Kosten der Staatsbank Voeb als persönliche Bereicherung zur Zeit zu legen, obgleich schon damals bekannt, daß dieses Geschirr unverkäuflich für die Staatsbank selbst zurückgelassen war; später ist dann auch noch festgestellt worden, daß es gar nicht aus Silber war. Uebrig blieb schließlich nur die Verleumdung des Aktienverschlebung. Sieben Monate ist mit diesem Bemühen unternommen worden, ob, wie behauptet war, Aktien entwendet worden sind. Der Finanzminister hatte unter Berufung auf einen Sachverständigen von der Preussischen Staatsbank, der inzwischen freiwillig zu Kredit verloren hat, im Landtag in einer für einen Minister ungewöhnlichen Form der Entscheidung schon vorgegriffen und von schweren Schädigungen der Staatsbank durch Wegnahme wichtiger Unterlagen gesprochen. Und nun ist der Ausgang dieser ganzen Aktion ein Nichts: die Untersuchung wegen Aktienverschlebung ist, wie uns mitgeteilt wird, eingestellt worden. Dieses Ergebnis ist nicht überraschend, verwunderlich ist nur, daß man sieben Monate dazu gebraucht hat, denn

das ganze Vorgehen war von Anfang an eine Komödie.

Die angeblich entwendeten Aktien waren gesammelte Reimungsstücke, persönliche Anstandsgegenstände Voeb's. Briefdurchsuchung in seinen eigenen Angelegenheiten und feig, sein einseitiger Mensch hat eine darauf gestützte Verleumdungskampagne ernst nehmen können. Und so ist die ganze Aktion durch die eine Anzahl von Beamten einer niedrigen Tätigkeit; entgegen worden ist, verurteilt und verurteilt verdientermaßen der Pöbellichkeit.

des: wenn Sie für Ihr Frau zahlen, so darf sie doch zu do na boda?“

Der Schaffner blieb todern, weil sein Verstand weiter verlor. Das Geistesleben ihm nah. Die Leute im Wagen lachten. Das Weib wurde ferner und die aus Verlegenheit jetzt schon aus mit dem armen unglückseligen Hundle das noch net einmal helfte. Ein ehrenvoller Bürger mischte sich ein: „Wartet Se, das Geistesleben ist jetzt droh, daß das Weib mit dem Hundle laue muß. So ehbe! So müßt mer zu so Gendlerstrambahn“ fahre laue, wenn's Ihrem drinne Schmeißt moching.“

„So und Gendlerstrambahn an, und so müßt Sie net boda“ — sagte der Arbeiter.

Der Bürger nieg an.

Frankfurter Brüder. Aus Paris meldet der Frankfurter: Der Arbeiter für die Arbeiter der Arbeiter. Der Arbeiter für die Arbeiter der Arbeiter. Der Arbeiter für die Arbeiter der Arbeiter.

John Zargen; geboren. John Zargen, der bekannte Porträtmaler Englands, ist gestern in Chelsea gestorben, nachdem er im Laufe der Nacht einen Schlaganfall erlitten hatte. Zargen wurde im Jahre 1856 in Norwiche als Sohn eines amerikanischen Arztes geboren und wurde in Italien und Frankreich erzogen, erzielte er seine künstlerische Ausbildung erhielt. Von den Zargenischen Werken sind vor allem die Porträts des Lord Riddlesdale und der Familie Wertheimer bekannt, die im Besitz der Nationalgalerie sind. Andere Porträts sind die des Lord Chamberlain und der Königin Victoria. Im Jahre 1897 wurde Zargen, der trotz seiner amerikanischen Abstammung mehr als Engländer wie als Amerikaner galt, Mitglied der königlichen Akademie der Künste.

Kampf der Geschlechter auf der englischen Lehrerschaft. Die diesjährige große Landeskonferenz der englischen Schullehrer fand völlig im Zeichen des Kampfes der beiden Geschlechter. Die Lehrer verwarnten sich dagegen, daß Ansehen von Lehrerinnen erlangen und die Lehrer von weiblichen Kollegen beeinträchtigt werden. Die Konferenz nahm eine Resolution an, nach der jedem Schullehrer, der sich weigert, sich von einem weiblichen Schullehrer beeinträchtigen zu lassen, völlige finanzielle Unterstützung gewährt wird.

Danziger Nachrichten

Vom Elend der Erwerbslosen.

Die Scheinblüte einer guten Wirtschaftskonjunktur verjähwand sehr schnell, als im November 1923 Danzig die stabile Währung einführt und Wertungsgewinne auf Kosten der Arbeiterlöhne nicht mehr gemacht werden konnten. Während vorher noch aus dem Auslande Arbeitskräfte nach dem Freikauf herangeholt wurden, — selbst Dänen importierte man — setzte mit der Einführung der Guldenwährung sogleich eine Arbeitslosigkeit ein, die im Sommer 1924 zwar etwas abflaute, im Herbst des gleichen Jahres jedoch wieder einen starken Umfang annahm. Der vergangene Winter brachte dann den Höchststand der Erwerbslosigkeit, und zwar im Monat März 1925. Im April ist die Zahl der beim hiesigen Arbeitsamt gemeldeten Erwerbslosen jedoch wieder um 1000 gesunken. Ueber den Umfang der Arbeitslosigkeit in der Stadt Danzig seit Einführung der Guldenwährung gibt eine Zusammenstellung Aufschluß, die in der letzten Nummer der „Statistischen Mitteilungen“ der Freien Stadt Danzig veröffentlicht worden ist. Diese Zahlen geben allerdings, wie auch dort betont wird, von dem Umfang der Arbeitslosigkeit kein vollständiges Bild, weil sich erfahrungsgemäß zahlreiche Arbeitslose beim städtischen Arbeitsamt nicht melden, um zwecklos Laufenerei zu vermeiden. Nachstehende Zahlen haben daher eine mehr symptomatische Bedeutung.

Im November 1923 waren beim städtischen Arbeitsamt 2825 Arbeitsuchende gemeldet. Das Weihnachtsgeschäft brachte dann eine kleine Abnahme der Arbeitslosigkeit, aber im Januar 1924 war die Zahl der Arbeitslosen bereits auf 2980 gestiegen. Im März waren schon 4093 Erwerbslose gemeldet. Dann brachten die Sommermonate eine vermehrte Beschäftigungsmöglichkeit, die Zahl der gemeldeten Erwerbslosen fiel bis 1969 im Juli. Im September machte die Arbeitslosigkeit bereits wieder Fortschritte wie folgende Zahlen zeigen: September 2484, Oktober 1889, November 2195, Dezember 2231, Januar 4047, Februar 5125, März 5538, April 5423. Die Arbeitslosigkeit erreichte mithin im März 1925 ihren höchsten Stand und hat Anfang April einen geringen Rückgang erfahren, was wohl auf die Aufnahme der Bauaktivität zurückzuführen ist.

Die offenen Stellen standen zu der Zahl der Arbeitslosen in gar keinem Verhältnis. Im November 1923 kamen auf eine offene Stelle 19 Arbeitsuchende. März 1924 betrug die Zahl bereits 19 Arbeitslose um eine offene Arbeitsstelle. Die letztere Zahl schwankte dann in den nächsten Monaten zwischen 6 und 27, aber im Januar 1925 kamen schon 45 Arbeitslose auf eine offene Stelle, im Februar 106, im März 94, im April sank die Zahl auf 46.

Von den einzelnen Gewerbegruppen war die Zahl der Erwerbslosen besonders groß: im Handelsgewerbe, in der Metallbearbeitungs- und Maschinenindustrie und in der Gruppe für sonstige Lohnarbeit und häusliche Dienste. Die letzte Gruppe der Arbeitsuchenden (ungerichtete Arbeiter) erreicht sehr hohe Riffern, die in den letzten Monaten noch eine außerordentliche Steigerung erfahren haben. In der ersten Woche des April belief sich die Zahl der Arbeitsuchenden im Handelsgewerbe auf 573, in der Metallbearbeitung und Maschinenindustrie auf 697 und bei der sonstigen Lohnarbeit auf 794.

Unterstützung erhielt nur ein Teil der Erwerbslosen. So erhielten von den im November 1923 gemeldeten 2825 Arbeitslosen nur 475 Erwerbslosenunterstützung. Im Januar 1924 wurden von den 4047 gemeldeten Arbeitsuchenden nur 856 unterstützt. Im Durchschnitt erhielt nur $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ der Erwerbslosen die im Erwerbslosenunterstützungsgesetz vorgesehene Unterstützung. Das liegt weniger an dem Erwerbslosenunterstützungsgesetz als an den Auslegungsschwächen der Behörden. Erst als die sozialdemokratische Fraktion im Ratstag diesen Standpunkt kritisierte und auf Abhilfe drang, wurde die Handhabung des Gesetzes etwas lenker, so daß im März und April dieses Jahres etwa die Hälfte der gemeldeten Erwerbslosen unterstützt wurden. Auch das ist noch kein befriedigender Zustand, der hauptsächlich durch die letzten Beschlüsse des Volkstages, die auf sozialdemokratische Initiative gefaßt wurden, gebessert wird.

Die gezahlte Arbeitslosenunterstützung betrug im Jahre 1924 insgesamt 265.200 Gulden. Im Januar 1924 wurde mit rund 300 Gulden die niedrigste Summe gezahlt, im Januar 1925 wurden 12.000, Februar 39.000, März 35.000, April 46.000 Gulden Unterstützung geleistet. Außerdem kamen in der Berichtszeit rund 64.000 Gulden Wirtschaftshilfe zur Verteilung. Diese Zahlen sollten dem Senat und dem Volkstag eine Mahnung sein, mit aller Energie an die Beilegung der Arbeitslosigkeit heranzutreten. Die sozialdemokratische Volkstagsfraktion hat die Wege dazu gezeigt.

Polnische Postmethoden.

Unsere Mitteilung über das eigentümliche Verfahren bei dem polnischen Postamt in Danzig hat Mißfallen erregt und eine Aufheerung an uns verursacht. Darin heißt es: Das polnische Postamt stellt Beträge auf Postanweisungen nur an solche Empfänger zu, die im „Hafen von Danzig“ wohnen. Beträge auf Postanweisungen an Empfänger außerhalb dieses Gebietes werden nicht zugestellt, können jedoch am Schalter des polnischen Postamtes am Döbelnplatz in Empfang genommen werden. Eine Benachrichtigung solcher Empfänger findet in der Regel nicht statt.

Damit wird behauptet, was wir behauptet hatten, nämlich, daß ein großer Teil Danziger Firmen entgegen den polnischen Vorschriften Geldbeträge aus Polen wieder zugewandt erhält, noch von dem Eingang herzoglicher Sendungen benachrichtigt wird. Das sind polnische Zustände, die in Deutschland nicht üblich sind. Sie sind selbst für die unzufriedensten Gegenstände Polens nicht zeitgemäß, in einer Handelsstadt, wie Danzig es ist, üben sie eine unerträgliche Wirkung aus. Hoffentlich macht die Entgehung im Haag diesem Unfug ein schnelles Ende.

Donneraues reißt nicht nach Polen. Die vor einiger Zeit gemeldete Besuchsreise des französischen Präsidenten Donneraues nach Polen, die Anfang Mai auch über Danzig führen sollte, wird jetzt endgültig abgeblasen. D. soll dem polnischen Kriegsminister Sikorski, der die Einladung Polens jetzt mündlich wiederholt hat, erklärt haben, daß er vorläufig von einer Besuchsfahrt nach Polen Abstand nehmen müsse.

Das Jubiläum eines Gewerkschaftsleiters. Der Handels-Gülfarbeiter Bernhard Robiella, 40-jährig, am heutigen Tage auf eine 25-jährige, ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Richter & Nidel zurückblicken. Robiella erkannte bereits vor mehr als 20 Jahren, daß nur durch Zusammenhaken in einer Gewerkschaft die Verhältnisse der Handels-Gülfarbeiter gebessert werden konnten. Unablässig hat er an die Organisation seiner Berufsgenossen gearbeitet. Robiella hat immer

in den vordersten Reihen der Bewegung des Transportarbeiter-Verbandes, jetzigen Verkehrsbundes, gestanden, in dem er lange Jahre Vorstandsmitglied, in den letzten fünf Jahren Obmann der Revisions-Kommission war. Wenn heute im Handelsgewerbe erträgliche Zustände für die Handels-Gülfarbeiter geschaffen wurden, hat Robiella sein ganzes Leben beigetragen und kann an seinem heutigen Jubiläumstage mit Stolz auf seine geleistete Arbeit zurückblicken.

Abchied des Hafenausfuhr-Präsidenten.

In Ehren seines scheidenden Präsidenten, des schweizerischen Oberst de Regnier, veranstaltete der Hafenausfuhr am gestrigen Abend ein Bankett, zu dem der Oberkommissar des Verkehrsbundes Herr MacDonnell, sowie die am Hafenausfuhr beteiligten Regierungen von Danzig und Polen eingeladen waren. Namens der Republik Polen würdigte Herr Strahburger in längeren Ausführungen die Verdienste des scheidenden. Als Vertreter des Senats übermittelte Senator Dr. Strunk dem Präsidenten des Hafenausfuhr Dank und Grüße seitens des Senats der Freien Stadt Danzig. Der Oberkommissar des Verkehrsbundes toastete gleichfalls in längeren Ausführungen auf das Wohl des Präsidenten des Hafenausfuhr.

Präsident de Regnier verließ, wie wir hören, Ende dieser Woche Danzig, um sich in die Schweiz zurückzubegeben. Der zu seinem Nachfolger bestimmte schweizerische Oberst de Röss wird infolge eines Unfalls voraussichtlich erst Ende des Monats in Danzig eintreffen.

Religiöses Kurierbunt.

Wer hat nun den richtigen Glauben?

Der Senat gibt in seinen statistischen Mitteilungen die verschiedenen Konfessionen bekannt, die in Danzig vertreten sind. Die Zahlen stellen den Stand vom 1. November 1923 dar. Von Danziger Staatsangehörigen sind 203.962 evangelisch, 120.615 katholisch und 2500 mosaisch. Zu sonstigen Religionen bekennen sich 8844. Von nichtdanziger Staatsangehörigen sind 14.175 evangelisch, 9569 katholisch, 4782 mosaisch, 2293 sind Befürworter sonstiger Religionen. Im ganzen gibt es also in Danzig 218.197 Protestanten, 130.174 Katholiken, 7282 Juden und 11.137 Personen sonstiger Konfessionen.

Unter den drei großen Konfessionen haben noch Duzende von anderen Religionsgemeinschaften Vertreter ihres Bekenntnisses in Danzig. Nicht weniger als 16 verschiedene evangelische Sekten sind in Danzig vorhanden. Ferner sind in der Statistik unter anderen Griechisch-Katholische, christliche Dissidenten, Unitarier, Armorianen, Mormonen, Buddhisten und Mohammedaner, sogar Indier aufgeführt. In Danzig, sogar Religionen, die Namen und Art schwammig hinter drei Buchstaben verdecken, nämlich eine Sekte B. G. A., eine andere K. L. G.

Ohne Konfession (Freidenker, Freireligiöse usw.) sind in Danzig 2220 Personen unbekannter Religion 1068. Und alle haben den rechten Glauben!

Ein „flüchtiger“ Kaufmann.

Wie er sich Geld und Rühr verhasst.

Der Kaufmann Johannes D. in Danzig hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Schwundelns zu verantworten. Er ging in Neufahrwasser zu einem Gärtner und stellte sich dort als Beauftragter des Sechshundertvereins vor, der das Lokal für ein Veranügen zu mieten habe. Der Gärtner glaubte dem Angeklagten die Angaben, obwohl sie Schwindel darstellten, und vermietete ihm das Lokal. Darauf erklärte der Angeklagte, daß er jetzt noch Einkünfte zur Verschönerung des Veranügens machen wolle. Er habe aber zufällig sein Geld zu Hause gelassen. Vielleicht könne ihm der Wirt 85 Gulden leihen. Nach dem Veranügen werde er das Geld wieder zurückzahlen. Er sei ein Verwandter des Inhabers einer bekannten Firma. Der Wirt schenkte ihm weiter Glauben und ließ ihm das Geld. Doch alles war Schwindel, und der Wirt verlor sein Geld und konnte sich nur durch die Lehre bereichern, einer neuen Bekanntschaft sein Geld zu leihen.

In einem anderen Falle kam der Angeklagte zu einem Kaufmann und lauschte von ihm eine Anzahl alkoholischer Getränke, die ihm zugesandt werden sollten. 50 Prozent des Preises sollte sofort bei Lieferung bezahlt werden, der Rest bald, nach vor Weisung. Die Getränke seien für seine Verlobung bestimmt. Sie wurden abgeliefert. Der Angeklagte erklärte dann den Anherkenden, daß eine Flasche zu viel sei, die sie sofort austrinken wollten, was auch geschah. Die Bezahlung aber erfolgte nicht. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er augenblicklich für die Verlobung viel Geld ausgegeben habe. Er werde aber binnen drei Wochen bezahlen. Er hat sich aber weder verlobt, noch das Geld bezahlt.

D. war wegen Hehlerei vorbestraft. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betruges in zwei Fällen zu acht Wochen Gefängnis.

Wem gehört das Regal? Der Lagerverwalter eines Getreidehändlers fand bei Antritt seines Amtes alte Ueberreste von Getreide vor. Der Geschäftsführer schickte ihm vor, diese Reste zu verkaufen und den Ertrag mit ihm zu teilen. Es handelte sich um Regal, das dem Lagerverwalter gehörte. Dieser Vorschlag wurde auch auszuführen, und mit neuen Resten wurde es ebenso gemacht. Der Eigentümer des Speichers hatte davon aber keine Kenntnis. Als dieses Verfahren bekannt wurde, erfolgte Anzeige. Der Lagerverwalter hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Gegen den Geschäftsführer schwebt ein besonderes Verfahren. Der Verteidiger machte geltend, daß es allgemein üblich sei, daß die entstehenden Reste von dem Lagerverwalter in Anspruch genommen werden. Das Gericht erkannte jedoch dahin, daß auch die Ueberreste zunächst dem Besitzer des Lagers gehören, der über sie weiter verfügen müsse. Wenn der Lagerverwalter darüber, ohne Wissen des Besitzers, verfügt, so mache er sich strafbar. Das Gericht erkannte wegen Diebstahls auf 30 Tage Gefängnis, die in 300 Gulden Geldstrafe umgewandelt wurden.

Schlafwagen für Danziger Reisende. Der D.-Zug, der am 10.27 Marienburg in Richtung Berlin verläßt, und sein Gegenzug, der am 9.31 Berlin, Friedrichstraße, in Richtung Marienburg verläßt, führt zwei Schlafwagen, die hauptsächlich für Danziger Reisende bestimmt sind. Die Verteilung der Schlafwagenplätze in dem Schnellzug ab Marienburg 10.27 abends erfolgt in Danzig ausschließlich durch das Reisebüro des Norddeutschen Lloyd. Hobes Tor und Rospot, Kurhagen. Dagegen dienen die Schlafwagen in dem am 10.31 abends kommenden Zug, der am 10.47 Marienburg in Richtung Berlin verläßt, und in dem Gegenzug, der am 10.23 Berlin, Friedrichstraße, in Richtung Königsberg verläßt, nicht dem Danziger Publikum, sondern den Reisenden, die von oder nach Königsberg oder anderen östlichen Stationen zu reisen beabsichtigen.

Ehrt Laffalle!

Am Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr, findet in der Aula der Petrischule (Santafloß) eine

Laffalle-Gedächtnisfeier

statt. Aus dem Programm: Gesangsvorträge, Rezitationen, ...: Feste: Gen. 100 p. Eintritt: für Gäste 50 Pfg., für Mitglieder der Sozialdem. Partei und der Arbeiterjugend frei. Parteinossen, sorgt für vollständigen Besuch!

Strahburger nicht im Haag. „Gazeta Gdanska“ demontiert das Gerücht, daß der polnische Vertreter in Danzig, Strahburger, nach dem Haag reisen würde. Strahburger ist nach Danzig zurückgekehrt und soll längere Zeit hierbleiben.

Eine sonderbare Übung ist jetzt im Hafen anlässlich der Ladung des Dampfers „Fleiss“ zu verzeichnen. Dieser Hamburger Dampfer ladet 500 Tonnen Zucker. Anstatt diese Verladung wie üblich durch die Hafenarbeiter vorzunehmen, hat man diesmal die Schiffsbefahrung dazu herangezogen. Was für ein Grund dafür vorliegt, ist nicht ersichtlich. Den jetzt sowieso schon wenig Arbeitsgelegenheit abgebenen Hafenarbeitern wird dadurch die Verdienstmöglichkeit noch mehr beschritten, während die Schiffsbefahrung außer ihrer Feuer noch Sonderverdienste gezeichnet werden. Moller für das Schiff ist die Firma Behne & Sieg. Sollte sie etwa Veranlassung zu dieser neuen Maßnahme gegen die Danziger Hafenarbeiter sein? Die Demobilisationsbehörde wird an dieser Verdrängung Danziger Arbeiter durch Ausländer nicht achtlos vorbeigehen können.

Die Nacharbeit im Bäckergewerbe. Die Bäckermeister in Danzig machen ernste Versuche, die Nacharbeit in den Betrieben einzuführen. Die Arbeiterlöhne nimmt entschieden dagegen Stellung und ist bereit, den Kampf gegen diese Verdrängung mit den schärfsten Mitteln aufzunehmen. Für den 30. d. Mts. ist zunächst eine große Protestversammlung der Arbeiterlöhne anberaumt.

Als Leiche aus der Hadanne geborgen wurde gestern früh die seit Anfang März d. J. vermiste unverheiratete 23 Jahre alte Charlotte Buchholz aus Danzig. Die Leiche ist in einem Anfall von Schmerzwillkürlichkeit aus dem Leben geschieden.

Versuchte Bestechung eines Zollbeamten. Ein Zollbeamter beschloß, dem Expedienten B. H. in Danzig sechs Flaschen Whisky, die dieser beiseite gehalten hatte, verheimlicht, um sie unverzollt aus dem Hafen zu bringen. Der Expedient hätte nun gerne eine Flasche für sich auserkelt und bat den Zollbeamten, ihm eine Flasche herauszugeben, dafür solle er ein Schok irischer Eier erhalten. Der Zollbeamte lehnte jedoch das Anerbieten ab und machte Anzeige. Das Schöffengericht verurteilte den Expedienten wegen versuchter Beamtenbestechung zu 300 Gulden Geldstrafe.

An den Schiffsraum gekürzt. Der 37-jährige Hafenarbeiter Leo Reichowski, wohnhaft Neufahrwasser, Kücherstraße 9, kürzte beim Anstehen eines Schiffes aus etwa 7 Meter Höhe in den Schiffsraum und erlitt einen Schädelbruch.

Die Sterbefälle Beständigkeit weiß im heutigen Anzeigenteil auf den am kommenden Sonntag stattfindenden Kaffentag zwecks Entlassungnahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder hin.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Freitag, den 17. April 1925.

Das nördliche Tiefdruckgebiet ist unter zunehmender Aufhebung östwärts über Skandinavien und die Lisee fortgezogen und bedeckt heute früh Finnland. Ein Tief liegt an der Nordküste nordwärts. Ausläufer der Depression erstrecken sich nach südwärts über Deutschland bis nach Ungarn. Hoher Luftdruck drängt vom Atlantik aus nach. Im Süden der abziehenden Depression herrscht in Deutschland veränderliches Wetter mit Regenschauern und hellen weichen weichen Winden bei Norientemtemperaturen zwischen 4 und 7 Grad vor.

Vorherige: Wechselnde Bewölkung, vereinzelte Regenschauer, mäßige West- bis Nordwestwinde und langjam heizende Temperatur. Maximum: 11,5; Minimum: 3,1.

Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 16. April: Polnischer D. „Barta“ (1669 NRZ.) von Cherbourg mit Kriegsmaterial für Pelbal, Freiberg; dänischer D. „Laura“ (160 NRZ.) von Rasko mit Weizen für Ganswindt, Danzig; dänischer D. „Gann“ (45 NRZ.) von Rasko mit Weizen für Ganswindt, Danzig; deutscher D. „Bürgermeister Giechburg“ (346 NRZ.) von Oderstrom, leer für Pencoat, Kaiserhafen; holländischer D. „Pallas“ (99 NRZ.) von Rasko mit Weizen für Ganswindt, Danzig; dänischer D. „Gunnild“ (1682 NRZ.) von Rasko, leer für Bergense, Polnshafen. Am 17. April: Deutscher D. „Rarl“ (166 NRZ.) von Hamburg mit Gütern für Rasko, Kaiserhafen.

Ausgang. Am 16. April: Deutscher D. „Bonn“ (519 NRZ.) nach Rasko, leer für Behne & Sieg; dänischer D. „Mara“ (112 NRZ.) nach Rasko, leer für Pencoat; dänischer D. „Tiber“ (823 NRZ.) nach Bordeaux mit Gütern für Reinhold; Danziger D. „Hammonia“ (653 NRZ.) nach Leer mit Schwellen für Behne & Sieg; deutscher D. „Hannum“ (185 NRZ.) nach Stettin, leer für Bergense; deutscher D. „Fox“ (301 NRZ.) nach Riga mit Gütern für Wolff; dänischer D. „Edda“ (547 NRZ.) nach Rasko mit Rasko für Reinhold; schwedischer D. „Noellelund“ (193 NRZ.) nach Stockholm mit Gütern für Rasko; deutscher D. „Rundus“ (366 NRZ.) nach Hamburg, leer für Behne & Sieg; schwedischer D. „Jaga“ (274 NRZ.) nach Bristol mit Holz für Behne & Sieg; holländischer D. „Janine“ (156 NRZ.) nach Rasko mit Gütern für Rasko; dänischer D. „Anne D. Joven“ (121 NRZ.) nach Rasko mit Schwellen für Rasko, Sch.-R.; deutscher Schlepper „Lefkander VI“ (58 NRZ.) mit Zantleicher „Lefkander III“ (663 NRZ.) nach Hamburg via Riga mit Pel für Behne & Sieg.

Danziger Standsamt vom 16. April 1925.

Todesfälle: Zimmermann Anton, 78 J. 2 M. — Sohn des Kaufmanns Bruno Schult, 8 M. — Tochter des Eisenbahnarbeiters Anton Polshmann, 5 M. — Ehefrau Henriette Gührer geb. Etroew verw. Schweder, 60 J. 9 M. — Schülerin Eva Dittus, 14 J. 6 M. — Antik-Schlosser Emil Dohler, 21 J. — Tochter des Arbeiters Emil Schmale, 10-jährig.

Die Weltuhr von Greenwich.

Greenwich, die am südlichen Ufer der Themse gelegene Vorstadt von London, verdankt ihre Weltberühmtheit der allseitswichtigen Sternwarte, dem sogenannten „Royal-Obervatorium“, das sich gegenwärtig rühmt, das zweihundertfünfzigjährige Jubiläum seines Bestehens zu feiern. Durch das Obervatorium ziehen die Engländer und nach ihrem Vorgang auch die anderen Völker den Nullmeridian ihrer Seekarten, d. h. sie berechnen von dem Punkt aus, wo das Meridianinstrument der Greenwich Sternwarte steht, die geographischen Längengrade der Erdoberfläche. Auch wird von der Greenwich Sternwarte täglich die Normalzeit für ganz England bestimmt. Indessen war der Gedanke, den auf Pünktlichkeit haltenden Engländern die exakte Zeit zu übermitteln, ganz und gar nicht das bestimmende Moment für die Gründung dieses berühmten Obervatoriums der Welt. Das Greenwich Obervatorium wurde vielmehr ausschließlich zu dem Zweck ins Leben gerufen, an der Lösung der dringenden gewordenen Frage der Berechnung der geographischen Längengrade mitzuarbeiten, um damit der Schifffahrt einen zuverlässigen Anhalt zu schaffen. So heißt es wenigstens in einer auf 100 Pfund Sterling lautenden Zahlungsbewilligung, ausgestellt von König Karl II. auf den Namen John Flamsteed, des ersten, der den Titel eines königlichen Astronomen führte.

Bis zur Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte es nämlich für die Seefahrer zu den schwierigsten Dingen, den Längengrad der Stelle, an der sich das Schiff gerade befand, zu bestimmen. Die geographische Breite ließ sich zur Not noch annähernd schätzen, indem man nachts den Polarstern und tags die Sonne zu Hilfe zog. Bei den Längengraden aber war man zumeist auf ganz unzuverlässige Wahrheitsberechnungen angewiesen. Die Unzulänglichkeit dieser vagen Schätzmethoden hatte ungezählte Schiffsunfälle zur Folge. Wiederholt wurden angestrichelte Inseln und Halbinseln in der That für die Luft gefunden, während andere, die in Wirklichkeit vorhanden waren, für die Luft verloren gingen. Endlich entschloß sich König Karl II., der allen wissenschaftlichen Fragen lebhaften Anteil entgegenbrachte, die Sache verständig in die Hand zu nehmen, und diesem Entschluß ist es zu verdanken, daß im Jahre 1675 das „Royal-Obervatorium“ gegründet und der damals neunundzwanzigjährige Flamsteed mit dem Amt eines königlichen Astronomen betraut wurde, ein Amt, das noch heute zu den unwürdevollsten in England gehört. Christophorus Wren, der berühmte Erbauer der Londoner Paulskathedrale, errichtete in königlichem Auftrag auf einem 55 Meter über der Themse liegenden Hügel im Park von Greenwich ein herrliches Haus mit einem im Dachgeschoß gelegenen Zimmer, von dem aus Flamsteed seine astronomischen Betrachtungen machen konnte. In diesem bescheidenen Zimmer, das bis auf den heutigen Tag pietätvoll in seinem alten Zustand erhalten geblieben ist, begann und vollendete der berühmte englische Astronom bis zu seinem im Jahre 1742 erfolgten Tod viele seiner bahnbrechenden Arbeiten, unter denen der „Atlas coelestis“ an erster Stelle steht.

Mittlerweile war es im Jahre 1735 John Harrison, dem Sohn eines Zimmermanns und Gehilfen im väterlichen Handwerk, geglückt, eine von ihm erdachte Seenuhr zu konstruieren, deren Brauchbarkeit als Schiffschronometer er auf seinen Reisen nach Jamaika, Barbados und Sinesen praktisch erprobte. Daraufhin trat König Karl II. mit ihm in Verbindung, und Harrison verkaufte der englischen Regierung die besten seiner Chronometer. Sie bildeten den Grundstock der Sammlung des Uhrenmuseums der Greenwich Sternwarte, in dem heute alle Schiffschronometer einer minutiösen Probe auf ihre Zuverlässigkeit unterzogen werden. In diesem Zweck sind besonders konstruierte Uhren eingebaut, die der Prüfung dienen, wie sich die Uhren unter dem Einfluß verschiedener Temperaturgrade verhalten. In einem großen Glasbehälter werden in künstlicher Luft zu Ruhe und frommen der Nachfahren die schönen Chronometer mit silbernen Gehäusen verwahrt, die Harrison mit seinem Schüler Rendale anfertigte. Diese Seenuhren waren es, die eine vollständige Ummählung in den Navigationsmethoden herbeiführten und Tausenden von Seelenten das Leben retteten. Nachdem so die Verbindungen Greenwich mit der See einmal angeknüpft waren, sind sie nie wieder unterbrochen worden.

Heute rechnen alle Völker nach der Greenwicher Zeit, nach der durch entsprechende Addition und Subtraktion die lokale Zeitdifferenz berechnet wird. Als Axiomum sei nebenbei erwähnt, daß noch bis zum Jahre 1880 für das Vereinigte Königreich die Greenwicher Zeit nicht die einzige anerkannte war. Jeder Ort hatte vielmehr neben der Greenwicher Zeit noch seine eigene Ortszeit. Daraus ergab sich auch die Notwendigkeit, auf den Bahnhöfen stets zwei

Uhren anzubringen, was begreiflicherweise viele Unzulänglichkeiten zur Folge hatte. Erst im Jahre 1880 wurde diese doppelte Zeit beseitigt.

Die Greenwicher Zeit wird heute unter Benützung der besten und schnellsten Uebermittlungsmethoden kanalisiert, und die britische Funkgesellschaft verbreitet sie zweimal täglich und zwar um 1/4 Uhr nachmittags und 1/10 Uhr abends, über die ganze Welt. Es ist knappe achtzig Jahre her, daß die Greenwicher Zeit täglich dem Londoner Parlament und der Hauptwache durch einen Boten übermittelt wurde. Das unscheinbare Haus aber, das Christophorus Wren für Flamsteed erbaut, hat sich im Laufe der Zeit zu einem gewaltigen Gebäudekomplex ausgewachsen, in dem sich gemischtermaßen der Mittelpunkt der exakten naturwissenschaftlichen Forschung im Britischen Weltreich verkörpert.

Nachtaufzüge als politische Demonstration.

Vor etwa 30 Jahren wanderten infolge der harten Bedrückung durch die zaristische Regierung etwa 1000 Dschukowzen, die Ed- und Kriegsdienst verweigerten, nach Kanada aus, von wo sie später nach Britisch-Kolumbien überfiedelten. Hier machten die russischen Sektierer der Regierung beständig Schwierigkeiten, und auch heute stehen sie in offener Empörung gegen die Gehehe ihres zweiten Vaterlandes. Nächstmal haben sie bereits die Schule, die die Regierung für ihre Kinder erbaut hatte, niedergebrannt. Auch sonst befinden sie sich „opulanten in einem Dauerstreit gegen jeden Versuch, sie dem zivilisierten Leben zu unterwerfen. Ebenso wie sie ihre Kinder von dem Besuch der Schule zurückhalten, weigern sie sich seit Jahren, Geburten, Trauungen und Todesfälle, wie es das Gesetz vorschreibt, bei der Behörde anzumelden. Besonders ausgeprägt haben sich die Dinge, seit im Jahre 1911 ein Dschukowze wegen Verstoßes gegen das Weidungsgebot zu einer Geldstrafe verurteilt und, da er nicht zahlen konnte, in die Gefängnis abgeführt worden war. Das war für die anderen ein Signal zu einer großen Demonstration, für die sie die seltsame Form wählten, in stiller, nachlässiger Weise die Straßen zu blockieren. Das wiederholte sich jedesmal, wenn die Dschukowzen mit der Regierung in Konflikt gerieten. Der Premierminister Oliver hat nun, um diesen Zuständen ein Ende zu machen, förmlich eine Abordnung der Dschukowzen eröffnet, daß sie, falls sie in ihrem Verhalten verharren sollten, ausgewiesen und nach Ausland zurückgeschickt werden würden. Diese russischen Duerköpfe haben bis heute nicht ein Wort Englisch gelernt so daß sie mit der Behörde stets im Beisein eines Dolmetschers verkehren müssen.

Des kleinen Mannes Goldland.

Seit den Tagen des Goldfiebers von Klondike 1898 hat nicht so große Aufregung unter den Goldjägern von Britisch-Kolumbien geherrscht, wie jetzt, wo die Dampfer in Vancouver und Victoria mit Abenteurern überfüllt sind, die im Cassiar-Gebiet von Britisch-Kolumbien Goldschätze ergraben wollen. Das neue Dorado wird „das Goldland des kleinen Mannes“ genannt, weil das Gold ziemlich nahe an der Erdoberfläche gefunden wird und daher zu seiner Erhebung keine großen Grabungen oder Wasserwerke nötig sind. Jeder, der über ein Paar kräftige Arme verfügt, kann hier sein Glück machen, und deshalb ist der Andrang besonders groß. Das Goldfieber entzündet, als im vergangenen Herbst zwei bekannte Gräber in der kleinen Ansiedlung von Telegraph Creek in der Nähe des Dease-Sees errichtet und „Taschen voll Gold“ zeigten, die sie einige 30 Kilometer nördlich von dem Ort erbeutet hatten. Da das Gebiet um den Dease-See bereits seit 50 Jahren als Goldland bezeichnet ist und man dort in der Zeit von 1874 bis 1895 Gold im Werte von 100 000 Pfund gewonnen ist, fand diese Kunde allgemein Glauben, und alle alten Goldgräber, die einst den Rand von 1898 umgemacht hatten, brennen darauf, eine solche große Zeit von neuem zu erleben. Der Zugang zu dem Gebiet ist freilich mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Wenn man mit dem Dampfer bis zu dem kleinen Fischhafen von Wrangell in Alaska gelangt ist, dann muß man entweder im Boot bis nach Seawater fahren und von dort mit der Yukon-Eisenbahn nach Carcross, von dort nach Altona wandern und über den gefrorenen See bis zu dem Goldgebiet, oder man reist die Route ins Innere auf Hundeschritten und folgt der Telegraphenlinie von Yukon nach Selkirk Telegraph Creek. Gegen 1000 Goldgräber rufen sich jetzt in der besseren Jahreszeit zu der Reise, und in dem kleinen Seewort Wrangell ist über Nacht ein großes Nestler entstanden, in dem man ungebulbte die Größung der Schifffahrt auf dem Stikine-Fluß erwartet.

Die Hausdame des Herrn Studienrats.

Ein Studienrat in Charlottenburg nimmt nach dem Tode seiner Frau, die einem traglichen Unglücksfall zum Opfer fiel, eine Haushälterin. Zwei Kinder sind da, die versorgt und erzogen werden müssen. Der Haushalt braucht dringend die leitende Hand einer Frau. Der Mann der Wissenschaft, der mittags, abgesehen von seiner Tätigkeit, nach Hause kommt, kann sich selbst wenig um die Kinder kümmern, überhaupt nicht um den Haushalt, der immer mehr vernachlässigt. Auf eine Zeitungsannonce, die er auslegt, meldet sich ein hübsches, junges Mädchen, Tochter eines Gutspächters aus dem Mecklenburgischen. Bloß, nicht gerade intelligent, aber liebenswürdig. Sie hat etwas Färlisches, Weiches in ihrer Erscheinung und in ihrem Wesen. Und das gefallt dem Herrn Studienrat, der das gerade Gegenteil ist: brünett, von Schmelzen zerfurchtes Gesicht, herrlich in seinem Wesen. Ein ganzer Mann, der etwas auf seine weiße Weste hält, der weiß, was er sich und seinem Stande schuldig ist. Nun, der Studienrat und seine neue Hausdame finden sich sehr schnell und verliehen zusammen einige Monate verhängen Liebesglück, bis die Hausdame sich Mutter fühlt. Und nun beginnt die Tragödie dieser beiden Menschen. Der Studienrat erklärte kurz und bündig: Es darf nicht sein, und er selbst verriet es, die Schwangerschaft seiner Hausdame zu unterbrechen, mit dem Erfolgs, daß das junge Mädchen in letzter Stunde durch einen ärztlichen Eingriff aus der Gefahr des Verblutens gerettet wird. Was tut nun der galeante Studienrat? Ihm wird die Hausdame, als Mitwilderin einer strafbaren Handlung unheimlich, und er entläßt sie unter dem Vorwande, daß sie Klatschereien über ihn gemacht habe. Das junge Mädchen, das den Mann zweifellos liebt, taucht ihre Verzweiflung nicht verhehlen. Sie macht ihrem bedrängten Herzen Luft, erzählt Nachbarinnen, wie der Herr Studienrat an ihr gehandelt habe, und es dauert nicht lange, da liegt ein anonymes Briefchen der Staatsanwaltschaft auf den Tisch, und sowohl gegen den Studienrat als auch gegen die Hausdame wird ein Verfahren wegen Vergehens gegen § 218 des Strafgesetzbuchs eingeleitet. Sehr merkwürdig ist die Haltung des Studienrats in der Voruntersuchung. Er schüttelt seine Hausdame durch den Himmel auf eine mäßige Hausstrafe ein und veranlaßt sie, falls sie Indagen zu machen. Er selbst erklärt sie, die er einst geliebt hat, für eine hochgradig hinterlistige, verlogene Person und verläßt dadurch alle Schuld von sich abzumähen. Das Ende ist trotzdem die Anklage und eine Verhandlung wegen Vergehens gegen das keimende Leben, die vor dem Amtsgericht Charlottenburg stattfand. Korrekt, wie im Leben, wie nur seinen Schülern stand der Studienrat auch vor den Richtern. Er verurteilte den Eindruck eines Ehrenmannes zu machen, aber er blieb, das was er in Wirklichkeit ist, ein Gaist, der, um sich selbst und den Nimbus seiner Persönlichkeit zu retten, seinen Mutes ein junges Mädchen in den Abgrund stürzen wollte. Der Antrag des Staatsanwalts lautete gegen den Studienrat auf ein Jahr, gegen die Hausdame auf 6 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den angeklagten Studienrat Dr. Schmidt zu einem Jahre Gefängnis, die angeklagte Hausdame zu 6 Monaten Gefängnis, billigte ihr aber eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

München-Wien in 15 Minuten. Das neue Unter-Größtazara, das auf seinem Felde von Rosenau über Berlin und München Dienstag in Wien eintraf, ist nachmittags wieder nach München zurückgekehrt. Es hat die Strecke München-Wien in 2 Stunden 15 Minuten zurückgelegt. Vom 20. April ab werden die Schnellzüge dieses Zweigs mit dem zwölf Personen bewohnten werden können, in den höchsten fahrgastmöglichen Verkehr zwischen Wien und Gent eingestellt werden.

Wien, die Stadt der Sehenwürden. Die Piste der Sehenwürden, die der Wiener Polizeibehörde Tag für Tag sehr vielen Besuchern veranlaßt, will nicht abreißen. Nur zum Teil ist diese Erscheinung die unmittelbare Wirkung der wirtschaftlichen Not breiter Schichten. Die vielen Fälle von Selbstmorden und Selbstmordversuchen jugendlicher Personen beweisen, daß auch andere Nachkriegsursachen mit im Spiel sind. Der wurden wieder neun solcher Fälle in einem Tage gemeldet.

Engländerinvasion in Frankreich. Wie die „Politische Zeitung“ aus Paris meldet ist eine wahre Invasion englischer Reisender für die Osterfeiertage nach Frankreich und besonders nach Paris festzustellen. So seien eine Reihe der Insulation, am Karfreitag nicht weniger als 6000 Engländer in Boulogne angekommen. Sämtliche Schiffslinien und Eisenbahnen müßten ihre Verkehrsmittel verdoppeln.

Herrgott, — det is aber wirklich das Reute, wat id höre,“ rief Emma. „Also een Junaen?“

„Ja, und nu wird se sich wohl mit den schwarzen Fräulein jehüben, mit den Rubinke hier rumlaufen. — der soll des ja, wie sie laet, jeweisen sin. Und wissen Se, den schadt des noch jarnicht, der hat Geld!“

„Ja, ja,“ meinte Emma. „Geld hat er.“

„Aber so is nu so'n Mann, nich wahr? Wie er die Schwitz klüfft so weit hat, da verlost er sich mit die Pauline, wissen Se, die hier oben bei die jüdische Derschaft ist. — Und des will nu een jehübeter Mensch sein! Id sage immer: die sind noch viel schlimmer wie die andern!“

„Also mit der roten Pauline is er verlobt?“

„Ja ja — nu meinen Se, det is dumm von ihm? — die hat Pinte, ne janne Menge. Der macht hier 'n Laden uff, soll'n Se ma jehn, Emma!“

Herrgott,“ sagte Emma und streifte den Armel ihres Jacketts zurück und blickte auf ihr Armband. — Herrgott, meine Uhr is schon leicht zehn, und um zehn muß id mich schon mit meinem Bräutigam treffen.“

„Ja bleiben Se doch, Emma,“ meinte Frau Biedede und rühte ihr Rohrtuch, bleiben Se doch wenigsten, bis mein Oller kommt.“

„Ne, nee, Frau Biedede, es ischt nich. Aber een ander-mal, da schreib id vorher, und denn machen Se mir Kartoffel-souffer; — wissen Se, Kartoffel-souffer muß id mi wieder essen, die hab id seit über 'n halben Jahr nich mehr jekriegt, und vor Kartoffel-souffer hing id mir uff!“

Das war nun nicht ganz richtig und entfiel nicht völlig der Wahrheit, daß die blonde Emma so laune keine Kartoffel-souffer gegessen hatte. — denn es war kaum zehn Tage her, da hatte ihr Vater in Schmiedenhagen bei Dranienburg Kartoffel-souffer gegeben. — der Junaen war da noch keine acht Stunden alt gewesen. Und ihre Mutter gab was Kartoffel-souffer anbetraf, Frau Biedede durchaus nichts nach. Aber die blonde Emma wollte doch der lieben Frau Biedede etwas Angenehmes sagen.

Und sie trat auf die Straße mit ihrer Stranzenform und blieb einen Augenblick mit Frau Biedede an der Tür stehen, weil es so leise herunterfiel.

schüttelte nur den Kopf. Was aus so 'n einfachen Mädchen alles werden kann!

„Schaffte,“ sagte Emma, „fahren Se mich nach Jäger-Strasse — Jäger-Strasse — Nummer?“

„Ach weck schon!“ sagte der Chauffeur, sonst nichts.

„Sieh mal — schnell — is das nich die Emma?“ rief die rotblonde Pauline Emil Rubinke zu. „die Emma, die da ins Auto steigt? Weißt du, die früher hier im Stierhaus bei der Hansen-Gesellschaft war? Die hat sich aber rausgemacht!“

„Ja wirklich,“ sagte Emil Rubinke, und dann atmete er auf. „Da hast du es mal wieder, was die Leute alles reden.“

„Also es is nicht wahr!“

„Was kann id denn dafür?“ verteidigte sich die rotblonde Pauline. „Ich hab's nur so jehört. — Aber weißt du, jelaubst das ich's ja auch nicht, — denn sie war doch immer 'n ganz anständiges Mädchen.“

Damit gingen Pauline und Emil Rubinke in das Haus, weil es eigentlich wirklich kein Wetter zu Promenieren war, und weil Frau Biedede mit ihrem Rohrtuch schon mit den Schülern an der kleinen Seitentür klappte. Und bald war die Straße leer, und nur die Dame mit dem Merkmal, daß sie noch allein über der Tür grau und mürrisch, und sie sah heute kaum an ihrem Rohrtuch hinüber, — sie tat, als kenne sie den Junaen mit dem Schürffel und dem Amboss da drüben gar nicht. Denn immer schlechtes Wetter und immer schlechtes Wetter, das kann auf die Dauer selbst Roman und Lusten verkommen. . .

In der gleichen Nacht aber schrieb Emma Biedede in der Grand Bar eine Karte an ihre lieben Eltern in Schmiedenhagen bei Dranienburg. Sie wollte nun doch nicht länger damit hinterm Berg halten, daß der Fräulein-achtliche Emil Rubinke der Vater von dem Kind sei, und sie möchten das nur ruhig dem Vormundschaftsgericht angeben.

Und trotzdem die Janne Emma ziemlich betrunken war, als sie die Bar verließ — denn sie war das nicht mehr gewohnt — so war sie doch gerade noch nüchtern genug, die Postkarte mühselig in den nächsten Kasten zu präparieren, — ehe ihr Beileiter sie in die Droschke hob.

Und der November regnete und nieselte und grauete sich so langsam in den Weihnachtsmond hinein, und wenn einmal ein klarer Morgen war, dann lauten die Nebel, das darf nicht sein, das wäre ihre Zeit, die letzten schwindenden Tage gehörten ihnen, und ebe man es sich versah, machten sie wieder ihre Pöste geltend.

In einer grauen Frühe aber — man wußte nicht mehr recht, war es November oder schon Dezember — kam ein

Herr mit einer Altemarre und einem Schlapphut, lang, schlank und sehr freundlich, in den Laden des Herrn Biedorn. Und da Emil Rubinke beiseite war, so rief er: „Bitte, wollen Sie vielleicht einen Augenblick Platz nehmen.“

„Rein,“ sagte der Mann lächelnd, „roffert bin ich schon. Aber — is vielleicht hier?“ und dabei blätterte er in seiner Mappe — „ein Fräulein-achtliche Emil — Emil —“

„Ja,“ hieß es?

„Ja,“ sagte Emil Rubinke sehr erregt, fragend und kleinlaut, und Herr Biedorn öffnete plötzlich so ganz kurz und scharf — hüt — durch die Kasse.

„Sind Sie es selbst?“ meinte der hübsche Herr und lächelte herabsehnend.

„Nawohl, das bin ich,“ antwortete Emil Rubinke.

„Ich hätte hier eine Einladung für Sie,“ sagte der freundliche Herr und überreichte, während er mit der Rechten in seiner aufgeschlagenen Altemarre kribbelte, so liebenswürdig, als ob er Emil Rubinke ein Praliné anbot, dem zitternden Emil Rubinke ein gelbes Papiere.

„Ach danke Ihnen,“ sagte der freundlichste Herr und küßte seinen Schlapphut.

Emil Rubinke schüttelte, wie ihn Herr Biedorn und Herr Neumann anstarrten, und er hob das Papier in die Seitentasche.

„Was war denn da eben?“ fragte Herr Biedorn und zeigte seinen markanten Männerkopf in der Tür.

„Es hat jemand was für Herrn Rubinke gebracht,“ antwortete Herr Neumann.

Herr Biedorn schüttelte seinen markanten Männerkopf, ebe er verschwand.

Das war ja noch besser! Seine jungen Leute hatten kein Bräutchen.

Aber als Herr Biedorn verschwinden war, da begann Herr Biedorn: „Na jehen Se doch ma her, Kolleje, — wat haben Se'n da jekriegt?“

„Nichts von Bedeutung,“ sagte Emil Rubinke — aber das Papier brannte ihm ordentlich in seiner Tasche. (Fortsetzung folgt.)



Prima-Donna-Korsett

Nur bei Korsett-Koss

Teichergasse Nr. 18

Nachrichten

Der künftige Erdölpreis.

Das Erdöl ist – wie andere Energieträger – ein Gut, das über die Erde verteilt ist. Der Südamerika der Gemin-
en entfällt auf die Vereinigten Staaten mit mehr als
ei Drittel der Weltproduktion. Da die amerikanischen Ge-
ölgesellschaften auch sehr stark an der Petroleumprodukt-
n anderer Kontinente beteiligt sind, haben diese Gesell-
schaften einen gewaltigen Einfluss auf den Weltmarkt. Be-
ondere Ereignisse in der Union wirken aus diesem Grunde
e Schatten über die ganze Erde.

Ein solches Ereignis ist die beabsichtigte Reglementierung der Erddisposition der Vereinigten Staaten durch die Kongressregierung.

Die Vorräte des Erdböls gegenüber der Koble haben in der Industrie als im Verkehr — beionders in der Wirtschaft — eine sehr stürmische Nachfrage nach diesem Produkt erzeugt. Die Ansicht der Menschheit geht zur Zeit dahin, daß der Erdbölsieg die Weltmacht bedeutet. Dies kennzeichnet die dem Produkt beigelegte Wichtigkeit. Bei der wachsenden Nachfrage nach Erdböl wird befürchtet, daß die vorhandenen Vorräte in wenigen Jahrzehnten aufgeschöpft werden. Für Amerika wird die Erbschöpfung schon in zwanzig Jahren prophezeit. Das geologische Amt in Washington schätzt die heute noch unter der Erde der Vereinigten Staaten befindlichen Erdbölvorräte auf 9 Milliarden Fässer. Der Verbrauch der Union in den letzten Jahren 750 Millionen Fässer. Bei gleichbleibendem Verbrauch in den nächsten Jahren wären also die 9 Milliarden Fässer in zwanzig Jahren verconsumiert. Der Verbrauch steigt jedoch von Jahr zu Jahr. Das bedingt schon die immer größer werdende Abhängigkeit von Kraftwagen und der Bau von Motor Schiffen mit Benzin- und Benzolantrieb. Um nur zwei Zahlen zu nennen: die Jahresproduktion der Union an Kraftfahrzeugen beträgt 3½ Millionen (Ford allein baut täglich 7000). Wenn die jährlich 1 Million Autos zum alten Eisen wandern, so ist die Mehrproduktion auf den Verbrauch von Erdböl doch bedeutendem Einfluß. Der Vorrat Amerikas an Erdböl ist also keine zwanzig Jahre mehr reichen.

Die Möglichkeit ist nicht auszuschließen, daß in Amerika eine große Erdölkrise ausbrechen wird, wenn die Geologen nicht alle Erdölquellen berechnen. Auch verfährt Amerika über große Reserviren in Mittel- und Südamerika, Mexiko, Peru, Argentinien, Venezuela, Ecuador, Kolumbien. Die Schätzungen des geologischen Amtes haben jedoch nicht alarmierend gewirkt, das Präsident Coolidge einem anderen Ausnahm einsetzte, der unterirdischen muß in Mexico die Produktion durch ein Preisgesetz zu beschränken. Die Erdölgeheimnisse sind eine Spekulationskrise und nicht immer neues Kapital. Dieses wird nicht mehr in der gleichen Maße wie bisher zur Verfügung stehen, wenn die Produktion gesetzlich gedeckelt ist. Dennoch ist auch, es sich solches Gesetz in der Praxis durchführen läßt. Zweifelslos würde es sein. Sinnen und Trachten darauf zu legen, daß mit Energieen gearbeitet werden kann, die nicht verloren gehen. So meinte man scheint die Menschheit noch Zeit zu sein. Man muß realisieren und wird dadurch den Preis in die Höhe treiben. (Wer soll das der Zweck ganzen Aktion sein?) Sowie ist sicher: jede Herabsetzung amerikanischen Petroleumproduktion wirkt auf den Weltmarkt und ein Stiegen des Erdölpreises in Amerika hat ein Absinken des Ölpreises auf der ganzen Welt Folge haben.

größte zusammenfassende Zusammenfassungen.

Rit dem Ueberganqe Deutschlands zur Geldwährung
den familiäre Afficiationsverhältnisse veranschaulicht, neue, in-
nen die „Goldwägen“ anzuweisen. Hierbei man das
Kapital und die ausgewiesenen Rüstungen als „Eigen-
thum“ zuwischen, in ergibt sich, daß ein Eigenkapital von
Millionen Goldmark und darüber hinaus nur zwei-
tausend Unternehmungen besitzen. Darunter stehen:
Christlichen der Rohlen- und Eisenindustrie mit einem
Kapital von insgesammt 1 Milliarde 15 Millionen; vier
Christiansgesellschaften mit einem Eigenkapital von ins-
gesammt 600 Millionen, drei chemische Gesellschaften, die zu-
sammen ein Eigenkapital von 125 Millionen besitzen; vier
Konglomerate die zusammen 100 Millionen; die Deutsche
Bank, die Deutsche Reichsbank, die Dresdner Bank, die
Komm. Bank, mit einem Gesamtkapital von 345 Mil-
lionen; und ferner drei Unternehmungen anderen Charak-
ters: die Deutsche L.-G., die zusammen 347 Millionen Eigenkapital
haben. Das sind die bedeutendsten deutschen Gesellschaften.
Summe ihres Kapitals beträgt also etwas über
Milliarden Goldmark. Unter ihnen befinden sich nur
Gesellschaften mit einem Kapital, das 200 Millionen
übersteigt: Friedrich Krupp L.-G. mit 200, der Badische
Konglomerat mit 235 und die Deutsche Bank mit 200 Mil-
lionen. Berechnet man diese Zahlen — wie es Dr. Lehmann
thut — mit der Reichsbank, so ergibt sich:

2. ein kleiner Kapitalbestand bei heimischen Unternehmern, die entweder durch den Zinsrückgang oder durch die Inflationsentwicklung wurden. Dies sind die wichtigsten Ursachen. Auch haben früher mehr als 100 Millionen, heute weniger als 70 Millionen, entlassen und können also heute überhaupt nicht zu demselben kommen und ein Teil der Banken.

3. ein großer Bestand der Staatsbank, hauptsächlich der Staatsbank, in dem Staatsschatz und der Staatsbank können sich herausheben keine Geldmittel herausheben, so dass sie zu den letzten zu stellen waren.

Die infolge menschlichen Arbeit künden herbe der Welt-
fische viel mehrer Millionenstünd in Amerika
sowie als in der Perforationszeit. Die nach weiterer Intensivierung
der Einwandlung auszuweisen, in fast keine eine Welt-
zeit mit 100 Millionen Einwandlung eine ansehnliche Ge-
samtheit besteht als eine mit gleichem Einwandlung von
einer Seite.

Deutsche Missionen für Rußland. Die Armenien- und Kaukasusmission 1890 waren 32 Missionen im Rußland tätig. Der Zahl der Prediger eines Quartals war 68000, der Missionen 100000. Die Missionen in Rußland haben die russische Bevölkerung zu einem christlichen Bekenntnis gewonnen. Die Missionen in den Provinzen sind nicht mehr den russischen Missionen.

Der die Reichen des Mittelalters. Im heutigen Mittel-
alter haben sich fast alle Institutionen stürzen lassen,
die unerschütterlich. Der heutige Staat, für den die
die eine besonders wichtige Sache der Staatsmacht ist
ist, kann nicht mehr der unerschütterlichen Verhältnisse wider-
stehen. Er hat die besten Einrichtungen erhalten
und ist in der Gefahr weiterer Vernichtung. Die
die durch die ständige Veränderung der
die und die ständige Veränderung der
die die in der Welt zu sehen und die
die die die zu ändern. Jeder ist
die die die in der Welt zu sehen und die
die die die in der Welt zu sehen und die
die die die in der Welt zu sehen und die

Boden sachlicher Arbeit die Probleme klären und auf die Besserung der bestehenden Zustände hinarbeiten soll. Sie wird insbesondere geeignete Anträge bei den Gremien der Gesetzgebung und Verwaltung stellen und auf eine Beseitigung mancher in der öffentlichen Praxis verbreiteten ungesunden Gewohnheiten hinzuwirken haben.

Amerikanische Banken in Deutschland? Kürzlich hat eine amerikanische Finanzgruppe die Mehrheit der Salomon'schen Effekten- und Wechselbank erworben. Dieselbe Gruppe soll sich nun auch den entscheidenden Einfluß auf das Berliner Bankhaus A. Basse u. Co. gesichert haben und zwar mit der Absicht, das Berliner Bankhaus zur deutschen Zentrale für die finanziellen Unternehmungen der amerikanischen Finanzgruppe auszubauen. Die Nachricht überrascht etwas unangenehm der Bedeutung, die in der Kreditübernahme der amerikanischen Bankwelt gegenüber Deutschland eingetreten ist. Da diese Situation nicht zuletzt auch durch die große Entfernung des amerikanischen Kapitalmarktes von seinen deutschen Kreditobjekten veranlaßt ist, darf die Interessennahme amerikanischer Finanzgruppen an deutschen Banken wahrscheinlich als ein Versuch betrachtet werden, diese Schwierigkeiten durch direkte Informationen und direkte Kapitalvermittlung zu überwinden.

Erleichterung im russischen Branntweinverbot. Nach Moskauer Zeitungsmeldungen wird die Regierung demnächst den Vertrieb alkoholhaltiger Getränke mit 40 Prozent Alkohol, der seit 1914 verboten war, gestatten. Zurzeit sind nur Getränke mit 30 Prozent Alkoholgehalt zugelassen.

Japan verbietet die Aufnahme von Auslandsanleihen. Die japanische Regierung hat bekannt gegeben, daß sie künftighin privaten Unternehmungen und Kommunen nicht mehr die Genehmigung zur Aufnahme lanfristiger Anleihen im Auslande erteilen werde. Mehreren Gesellschaften, die mit New Yorker Banken über die Aufnahme von Anleihen verhandelten, ist bereits die Genehmigung verweigert worden, so daß die Transaktionen nicht zur Durchführung gelangen konnten.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Der Achtkantentrog in der deutschen Handelsmarine.

Als auf der Balingtoner Arbeitskonferenz im Jahre 1919 für die Arbeiter in Handel, Industrie und im Transportwesen der Achtstundentag festgesetzt wurde, wurde die Seefahrt aufgenommen, da für dieses Gebiet spezielle Regelungen getroffen werden sollten. Zu diesem Zwecke wurde im Juni 1920 eine spezielle Arbeitskonferenz in Genoa abgehalten, wobei diese Frage ausführlich betrachtet und festgesetzt wurde, daß der Angenblick für definitive Beschlüsse noch nicht gekommen war. Hieran belästigt der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts im Mai 1926 eine Arbeitskonferenz zur speziellen Besprechung der die Seeleute betreffenden Fragen abzuhalten.

Unter den Seelenen bestand allgemein die Hoffnung, daß es dann möglich sein werde, ihre Arbeitszeit dem Prinzip der 40-Stunden-Woche gemäß zu regeln. In diesem Zusammenhang muß auch auf die mühsamen Verhandlungen hingewiesen werden, die die Internationale Trans-
portarbeiterföderation im Monat 1924 in Hamburg befaßt hat und die auch in der im September in San Sebastian abgehaltenen Sitzung der paritätischen Seelenekommission des Internationalen Arbeitsamts sowie fürlich in der Verwaltungsratsitzung des Internationalen Arbeitsamts ausführlich zur Sprache kamen. Auf der letzten Sitzung wurde eine Einstimmigkeit beschlossen, die darauf der Regelung der Arbeitszeit der Seelenen nicht auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz des Jahres 1926 zu legen.

Da ferner die Möglichkeit besteht, daß in den nach dem Jahre 1925 laufenden Arbeitskennzeichnungen die Anderen der Seelenie in absehbarer Zeit zur Sprache kommen werden, ist durch diesen Bescheid die internationale einheitliche Bezeichnung der Arbeitszeit in der Handelsmarine auf absehbare Zeit hinausgeschoben. Die Seelenieanerkennung der verschiedenen Länder werden ebenfalls dieser Haltung des Verwaltungsrats des Internationalen Seefahrtsbundes ihre Haltung in bald als unzulässig festlegen müssen.

Wachstum der Gewerkschaften. Am der Zeit vom 1. März bis Ende März, verminderte sich die Zahl der Gewerkschaftsmitgliedschaften in der deutschen Gewerkschaftsbewegung von 515.000 auf 497.000, d. h. um rund 3,5 Prozent. Am einzelnen bemerkt sich die Zahl der männlichen Gewerkschaftsmitgliedschaften von 470.000 auf 475.000, die der weiblichen von 40.000 auf 22.000. Die Zahl der ausländischen Mitglieder (auswärtigen Mitgliedschaften) betrug von 26.000 auf 65.000.

Der Reichsausschuss für Arbeitsbeschäftigung hat weiter, Dienstleistungen abzuwickeln und der Arbeitsbeschaffung über den im letzten Jahre dem Reichsarbeitsministerium unterbreiteten Entwurf zur Errichtung der Bundesarbeitsämter. Der Entwurf zur Errichtung wurde von 84 Prozent der Reichstages und Reichsrates gebilligt. Damit ist die notwendige Zweidrittelmehrheit erreicht und der Straß acht werden.

Schneckenkrankheiten im Rautenbergkan. Auf Schnepfen der unter Wasser lebenden Schneckenkrankheiten finden am 22. April im Rautenbergkanal, unterhalb des Rautenbergs, die amphotischen Schneckenkrankheiten statt. Ein früherer Termin, den die Schneckenkrankheiten ansetzen sollten, wurde vom Schneckenkrankheiten abgelehnt, da dieser erst die Schneckenkrankheiten erlösen kann.

Frankreich: Arbeiterbewegungsformen in Belgien. Unter
Belgien" versteht die Reichsleitung des Bundes von
Frankreich können nicht gemeint. Die Arbeiterbewegung vom
3. April. Die am 1. April im Kampf getreten ist, anzu-
nehmen. Unter diesen Umständen sei es wahrscheinlich, daß
von Frankreich, dem 15. April als eine Ausgrenzung der
Arbeiter eintrete.

Seidenwürmer im Saurebache. Im Saurebache in
wieder einmal eine Menge zu verzeichnen. Die Seidenwürmer
der Saurebache, die etwa 1800 Mann stark ist, macht im
höchsten Maasse zwei Seidenwürmer verheeren, und mehrere
Seidenwürmer werden aus dem Maasse Mai angefangen. Die
hauptsächliche Vermehrung der Seidenwürmer auch in einer Unternehmung
mit den Seidenwürmern bekannt. Aus der Menge der
Saurebache gegenwärtig sehr häufig sei, da von der Maasse
zwischen 1800 Mann auch nicht verkauft sein, und aus
die Seidenwürmer gezogen sein. Im Anbetracht der Zeit
frühe, aus der Vermehrung der Seidenwürmer und den höchsten un-
gewöhnlichen Wägen nicht annehmen kann, macht sich die
Erkrankung der Seidenwürmer sehr mangelhaft bemerkbar
und sind im Maasse eine schnelle Erkrankung annehmen.

Der Reichstag in Frankfurt. Nach dem amtlichen Eintragbuch betrug die manuelle Erwerbsleistung Frankens im Jahre 1881 im Durchschnitt durchschnittlich 125,000. Die Leistung im Vergleich mit dem Jahre 1880 war 10,000. Die Mehrzahl (56 Proz.) kam aus der Industrie. Der Reichstag, bestehend aus 300 Abgeordneten, hat in der letzten Zeit einen großen Reichthum an Beschlüssen erlassen, der Reichsversammlung, besonders in der Hinsicht, die Reichsversammlung in der Reichsversammlung. Die Zahl der Reichsversammlung ist nach wie vor so gut wie Null. Es beträgt für ganz Deutschland Anfang April 1881, davon 15 in Preußen.

Kleine Nachrichten

Unfall eines englischen Lustschiffes.

Während eines Sturmes von jenem Ankerast in Fulham
zerfiel. Das Ruffschiff wurde, nachdem es sich von seinem
Ankerast losgerissen hatte, in der Richtung auf das offene
Meer hinaustreibend gesichtet. Die Spitze des Schiffes scheint
schon auf sein oder ganz zu fehlen.

Reuter meldet, daß nach letzten Nachrichten an Bord des R. 33^{er} 20 Mann Besatzung waren als es sich löst. Man glaubt daß mit einer solchen Bemannung es nicht schwierig sein würde, das Luftschiff zu navigieren, zumal genügend Mannen für eine Zweitagereise an Bord war. Die Kraft des Sturmes hat nach den letzten meteorologischen Beobachtungen abgenommen und man hofft, daß es möglich sein wird, das Luftschiff gegen Abend an Land zu bringen. Inzwischen sind ausführliche Instruktionen an das Luftschiff getandt worden, um es in nördliche Richtung zu leiten, damit es möglich sei, vor dem Wind zurückzufahren, der sich gegen Abend voraussichtlich zu rechnen wird. Der Funktelegrafist an Bord des R. 33^{er} meldete eine Nachricht, daß an Bord alles in Ordnung sei.

Wettersturz im Schwarzwald. Einer Blättermeldung aus Triberg zufolge ist im Schwarzwald ein heftiger Wettersturz mit schweren Stürmen und Regenfällen eingeetreten. In den höheren Lagen herrscht Frost und bis zu 900 Meter erab liegt Schnee.

Landung eines türkischen Flugzeuges in Bayern. Wie das „Tagblatt“ aus Weiden meldet, landete in der Nähe der Stadt ein türkisches Flugzeug. Der Pilot wollte wieder aufsteigen, wurde aber beim Anfahren des Motors vom Revolver erfaßt und schwer verletzt. Das Flugzeug wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Die Kontoristinnen von Los Angeles demonstrieren . . .
um Protest gegen die hohen Preise der Seidenstrümpfe.
Aber die Kontoristinnen der Stadt Los Angeles einen De-
monstrationszug durch die Hauptstraßen der Stadt unter-
nehmen, bei dem sie keine Strümpfe tragen, son-
dern ihre Beine mit aellen Farben bemalt hatten. Auf
Isolaten, die in dem Demonstrationszug mitgeführt wurden,
erklärten die Demonstranten, solange keine Strümpfe tragen
müssen, bis nicht die Preise herabgesetzt wurden.

Das Panama der polnischen Flottenliste. Die Untersuchungsaffäre in der polnischen Kriegsmarine gewinnt an Bedeutung. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist eine Untersuchung gegen den Chef der Marineleitung, Vizeadmiral Porębski, eingeleitet worden. Im Ganzen wird die Untersuchung zur Zeit gegen neun höhere Offiziere des Marineamts geführt.

Ein früheres, deutliches Großschiff in Flammen. Nach einer Londoner Meldung steht der 1700 Tonnendampfer „Mont Laurier“, der frühere Kronprinz Friedrich Wilhelm“, der in Birkenhead gebaut ist, in Flammen. Das ganze Vorder-
schiff ist zerstört worden. Bisher sind die Löscharbeiten erfolglos geblieben.

Derwickter antarktischer Forschungsreisender. Große Berühmtheit hat man über das Schicksal des antarktischen Forschungsreisenden Kapitän Willins, der England vor zwei Jahren verließ, um die nördlichen Gebiete Australiens zu bereisen, wo er Sammlungen für das Naturhistorische Museum in Südkington vornehmen wollte. Die letzte Nachricht, die das Museum von Willins erhielt, klang, daß er eine Gegend erreicht hatte, von der aus die Verbindung mit der Außenwelt fast unmöglich sei. Er war unterwegs nach Arnheimland an der Westküste des Carpentariaafls. Das Leben isolierter Nachrichten von Willins seit etwa sechs Monaten und zahlreiche Fälle von Kannibalismus in der Nachbarschaft jener Gegend veranlaßten neue Nachforschungen nach dem Verbleib des Reisenden. Man weiß nicht, ob er allein oder mit andern Mitgliedern der Expedition, zu der auch Professor Retoff gehört, nach Arnheimland vorgebrungen ist.

667 000 „Kinderbräute“ in Amerika. Nach einer in amerikanischen Blättern veröffentlichten Statistik gibt es in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 667 000 sogenannte „Kinderbräute“, d. h. Mädchen unter 16 Jahren, die schon geheiratet haben. Das Heiratsalter für Mädchen ist nämlich in 14 Staaten mit 12 Jahre, für junge Männer mit 14 Jahre festgesetzt. Dagegen ist durchweg Schulbesuch zum 14. Lebensjahre vorgeschrieben, so daß also eine „junge Frau“, die tatsächlich mit 12 Jahren heiratet, noch ein Jahre in die Schule gehen muß.

Bücherschau

Die Grise Ostojewskis.

Das Tugenthum der Gattin des Dichters.

Vor wenigen Tagen erschien in der Sandtischen Verlagsbuchhandlung, Berlin, ein wertvoller Beitrag zur Dänisch-Literatur, das auf der Reise von Petersburg nach Kiel beschriebene Tagebuch der zweiten Frau Desjardins, Emma Grienermann, aus dem Jahre 1867, wenige Monate nach der Eheschließung. Das Buch ist von Dr. Gust Richter herausgegeben.

Anna Schraaplenowa erzählt von der freithätigen Zeit in dem Leben des großen Dichters. Um seinen zahlreichen Mitgliedern zu entsorgen, und aus Anlaß von Streit und Zwist mit seiner Familie liebt Dostojewski, der Niergigährige, mit seiner erst neunzehn Jahre alten Frau aus Petersburg. Die Reife führt zunächst nach Dresden, und das Paar mehrere Monate aufhält, dann nach Baden-Baden und nach Basel. Ein innerlich verklärter Mensch mit härtem Genuß, immer wieder gequält von finanzieller Sorgen, oft leidend unter fürchterlichen Anfällen der Gicht, bedrückt von der eben erst geschlossenen Ehe, fern vom dem geliebten Vaterland, zu offenbaren sich aus der gewöhnlichen, manchmal kindlich heiter, doch im nächsten Moment aus Zweifel und Unruhe durchwirrt. Aber alles über alles von einer blühenden Frau, die mit unauflöslicher Aufmerksamkeit alles Inneren, das der Gatte ihr anzeigt, ergründet immer versteht und ihr Leben für den geliebten Redigierst.

Polenwäski in Zrieler. Im Baden-Baden geht er täglich zur Kneipe, umgarnet von romantischen Träumen nach Weidenau. Immer wieder weiß ihn, verführt durch die Aussicht eines Augenblicks der ihm Gewinn bringt, die Lebenskraft immer wieder fest zu das letzte Weidau um zu das auch zu verlieren. Kneipe ohne Halt ist er durch Baden, dabei immerwähliges schwind. Anna Schürerwein zu erzieht zu dieser Zeit das erste Kind unter dem Namen hat mit ruhendem Worten das Bild des geliebten Mannes nach im Hinter gebracht, mit leidend, aber erfüllt von großer Liebe für den Mann, hat, sich sein eigen nennen zu dürfen.

Jedem Sammler des Deutschen Reichs wird das neue Reichs-
denkmal des Deutschen Reichs ausgeschrieben sein.

Danziger Nachrichten

Eine mißglückte Rechtfertigung.

Die Forderungen auf der Danziger Werft.

Die Vorgänge auf der Werft haben in der Öffentlichkeit allgemeines Aufsehen erregt. Schon die merkwürdige Arbeitszeiteinschränkung, der bald darauf der Versuch auf Einführung einer verlängerten Arbeitszeit folgte, hatte überall Kopfschütteln erregt. Starke Empörung hat in der Arbeiterschaft auch die brutale Maßregelung der Betriebsoblen ausgedehnt. Die von uns veröffentlichten Schilderungen dieser Vorgänge sind bei der bürgerlichen Presse in der bürgerlichen Presse zu entschuldigen. Obendrein beglückt uns die Direktion noch mit folgender

Rechtfertigung:

1. Es ist unrichtig, daß der Durchschnittslohn eines Werftarbeiters betragen habe:

In der 7. Lohnperiode	Tag. 35.49
" 8. " "	" 50.57
" 9. " "	" 51.27
" 10. " "	" 50.87
" 11. " "	" 58.70

für je zwei Wochen und Mann.

Diese Zahlen sind der tatsächlichen Höhe nach völlig falsch, ferner ist ihre Anwendung irreführend. Der Lohn der Arbeiter ist nicht für eine vierzehntägige Periode vereinbart, sondern für die Arbeitswoche. Wie viele Stunden der einzelne Arbeiter in einer Lohnperiode hat, ist zwar für die Höhe des zur Auszahlung gelangenden Lohnes maßgebend, aber von dem Willen des Arbeitnehmers, bis auf den Fall von Kurzarbeit, unabhängig. Wahr ist, daß in den betrachteten Lohnperioden folgende Durchschnittslohnstunden effektiv gearbeitet wurden (unter Ausschaltung der Kranken, Beurlaubten und Jugendlichen):

a) einschl. Überstunden:	b) ausschl. Überstunden:	Tag. 0.92
In der 7. Lohnperiode	Tag. 1.01	" 0.93
" 8. " "	" 1.01	" 0.93
" 9. " "	" 1.01	" 0.93
" 10. " "	" 1.01	" 0.93
" 11. " "	" 1.01	" 0.93

Unter Annahme einer normalen 96stündigen Arbeitszeit je Periode (12 Tage zu je 8 Stunden) ergibt sich der Durchschnittslohn eines erwachsenen Arbeiters (über 20 Jahre) für die betrachteten Lohnperioden von:

a) einschl. Überstunden:	b) ausschl. Überstunden:	Tag. 88.12
In der 7. Lohnperiode	Tag. 88.12	" 88.12
" 8. " "	" 88.12	" 88.12
" 9. " "	" 88.12	" 88.12
" 10. " "	" 88.12	" 88.12
" 11. " "	" 88.12	" 88.12

gemäß Festsetzung des gesetzlich bestimmten Mindestlohnes.

Da in die 7. Periode einige Feiertage fielen und in der 11. Periode teilweise verkürzt gearbeitet wurde, stellt sich die normale Arbeitszeit in der 7. Lohnperiode auf 76 Stunden und in der 11. Lohnperiode auf 84 Stunden. In den anderen Perioden der 8., 9. und 10. wurde voll gearbeitet, das heißt 96 Stunden. Diese Grundlage ergibt folgende Zusammenfassung:

Lohnperiode:	Arbeitsstunden:	Durchschnittslohn eines erwachsenen Arbeiters über 20 Jahre:
a) einschl. Überstunden:	b) ausschl. Überstunden:	Tag. 69.92
7. " "	" 76	" 88.12
8. " "	" 96	" 88.12
9. " "	" 96	" 88.12
10. " "	" 96	" 88.12
11. " "	" 84	" 88.12

2. Es ist unrichtig, daß die Kurzarbeit angeordnet wurde um die Löhne zu drücken. Wahr ist vielmehr, daß lediglich technische Erwägungen maßgebend gewesen sind.

3. Es ist unrichtig, daß die Arbeiter unter einem förmlichen Terror der Direktion stehen. Die bekräftigten Anzeichen, Unterzeichner der Eingabe, konnten zu diesem Punkt keinen tatsächlichen Fall nennen.

4. Es ist unrichtig, daß die Direktion die Werft „abmilde“ bzw. langsam abverkauft, was entwerfend ist. Wahr ist vielmehr, daß unter tatsächlicher Entbehrlichkeit Material verschiedene alte Werksmaschinen, deren Verwendung nicht mehr vorteilhaft erschien, verkauft worden sind. Wahr ist weiter, daß die Direktion eine große Anzahl neuer, moderner Maschinen und Anlagen in den letzten Jahren angeschafft hat, die in mehreren Millionen, und das weitere bedeutende Investitionen zur Verbesserung der Betriebsbedingungen der Werft in Angriff genommen sind.

Dann erhalten wir folgende Darstellung:

Zu der vorstehenden Darstellung haben wir zu bemerken: 1. Die Darstellung der Betriebslage enthält gar nicht die Behauptung, daß der Lohn „vierzehntägig“ festgesetzt ist. Vielmehr wird vielmehr nur, daß die Lohnperiode zwei Wochen umfaßt und die tatsächlich ausgezahlte Nettosumme pro Mann betragen habe:

In der 7. Lohnperiode	35.49 D. G.
in der 8. Lohnperiode	50.57 D. G.
in der 9. Lohnperiode	51.27 D. G.
in der 10. Lohnperiode	50.87 D. G.
in der 11. Lohnperiode	58.70 D. G.

Denn die tatsächlich ausgezahlten Summen betragen insgesamt: in der 7. Lohnperiode 68.088,58 D. G., in der 8. Lohnperiode 97.782,40 D. G., in der 9. Lohnperiode 96.963,18 D. G., in der 10. Lohnperiode 95.312,84 D. G., in der 11. Lohnperiode 72.189,02 D. G. In denselben Lohnperioden waren beschäftigt: zu 7: 2368 Arbeiter, zu 8: 2363, zu 9: 2341, zu 10: 2331 und zu 11: 2315 Arbeiter.

Wer nun rechnen kann, und das dürfen wir wohl auch von der Direktion der Danziger Werft erwarten, kann andere als die obige Zahlen, pro Kopf bei bestem Willen nicht herausrechnen, sei er auch gerichtlich vereidigter Buchhalter. Maßgebend für die Lösung dieser Streitfrage sind die tatsächlich gezahlten Summen und die Anzahl der Arbeiter. Diese Schlüsselschlüssel widerlegt die Rechtfertigung nicht, denn sie sind in der Tat nicht zu widerlegen. In den Zahlen sind noch die Löhne von 180 Beurlaubten enthalten; würde man diese noch abrechnen, so würden die Lohnsummen noch geringer sein.

Die Direktion stellt für Zahlenmaterial so irreführend dar, wie nur möglich, um zu dem gewünschten Schlussresultat zu gelangen, indem sie nur Arbeiter über 20 Jahre aufzählt. Tatsächlich hat die Werft 14 Lohnklassen, außer den Beurlaubten, und Löhne von 20 bis 63 Flg. Mit dieser kleinen Umkreisung schaltet die Direktion in ihrer Rechtfertigung nur 6 Lohnklassen von den 14 aus. Dies nur zur Kennzeichnung der „Rechtfertigung“.

Die Arbeiter der Danziger Werft werden sicherlich sehr erkannt sein, wenn sie diese Verfälschung der Verhältnisse lesen werden.

2. Es ist wahr, daß die Kurzarbeit nur zum Sonderrückgang angewandt wurde, denn das hat es in der Schlichtungsaußenverhandlung angebracht, und als Dr. Alter ihm zur Hilfe kam und den Schlichtungsanspruch nicht verhandelt erklärte, ordnete er die 48stündige Woche an und verlangte sogar den neunstündigen Arbeits- tag.

3. Es ist wahr, daß die Angestellten unter Terror stehen, denn man hat sie gezwungen, Einzelverträge abzuschließen. Den Mann hat man gemahnt.

4. Es ist wahr, daß nicht „eine alte dreißigjährige“ Maschine, wie in den „Neuesten Nachrichten“ angegeben wurde, zum Verkauf kam, sondern dreizehn Drehbänke und andere Maschinen aus den Jahren 1917/18 verkauft wurden. Es ist wahr, daß ein Vertrag besteht, den das und Sach abge- schlossen haben, der der Gesellschaft das Recht gibt, zu verkaufen, was sie will.

Die gemäßigten Betriebsräte der

„The International Shipbuilding and Engineering Co. Ltd.“

Diese Entgegnung der Betriebsoblen widerlegt die Entschuldigungsversuche der Werftleitung. Die Öffentlichkeit hat sich über das Vorgehen der Werftleitung längst ihr Urteil gebildet und das geht dahin, daß bei den jetzt be- liebten Schmarbadermethoden auf eine gute Entwicklung der Betriebe der Internationalen Gesellschaft nicht zu rechnen ist. Das wird auch Veranlassung sein müssen, daß sich die verantwortlichen Stellen mit diesen Vorgängen ein- gehend beschäftigen.

Kritische Verhältnisse im Hafen.

Durch die vielen Kraftboote in unserem Hafen ist ein unhaltbarer Zustand für die Schiffsführer entstanden. Diese Boote, die teilweise von unverantwortlichen und teilweise von unbeschäftigten Leuten geführt werden, haben das Recht, in unserem Hafen Personen zu befördern, Fahrzeuge und Holz zu schleppen. Hierdurch wurden nun die Dampfboote- führer gezwungen, ihre Schiffe teilweise aufzuliegen und die Leute zu entlassen. In früheren Jahren, als die Weichsel- A.-G. allein circa 40 Dampfer hatte, dachte man gar nicht daran, Schiffsführer wegen Betriebsbeschränkung zu ent- lassen. Heute ist aber der größte Teil entlassen, davon hat einer oder der andere auch noch das Glück, eine andere Be- schäftigung zu finden, einige belästigen schon seit längerer Zeit das Arbeitsamt. Die noch verbliebenen bei der Weichsel- A.-G. sind teilweise in fliegende Kolonnen geteilt und ver- rufen nun allerlei Anstandsarbeiten. Andere Schiffs- führer werden auf tägliche Kündigung eingestellt. Wenn ein Schiffsführer auf tägliche Kündigung eine Stelle an- nimmt, so tut er es nur aus Not. Der Lohn beträgt etwa 180 Gulden im Monat, das sind nur 10-15 Prozent mehr als wie in der Vorkriegszeit. Jedem Arbeitgeber sollte es wohl klar sein, welchen Wert es hat, langjährige bewährte Angestellte auch so zu behandeln, daß das gegenseitige Ver- trauen nicht getrübt wird. Sehr bedauerlich ist, daß einzelne Firmen polnische Schiffsführer nach Danzig holen, obwohl hiesige beschäftigungslos sind. Einen großen Teil unter wirt- schaftlichen Not hätte auch der Senat verhindern können, denn, wenn die Dampfer aus dem Hafen und die Kabinen nicht so hoch wären, würde viel mehr Ladung über Danzig gehen und der Schiffsverkehr würde ein reger sein. Danzig ist nur ein Umschlaghafen und die Umschlagkosten sind in Danzig bedeutend höher als in Deutschland. Der Mangel an Schiffen liegt nicht nur im Interesse der Schiffsführer, sondern auch die Allgemeinheit hat ein Interesse daran.

Tarifsteigerungspläne auf den polnischen Eisenbahnen.

Auf den polnischen Eisenbahnen hätte nach einem vom Eisenbahnministerium entworfenen Plane vom 1. Mai ab eine Erhöhung des Passagiertarifs um 25 Prozent, aber nur für Entfernungen über 800 Kilometer, eintreten sollen. Gegen diese geplante Erhöhung hatte sich aber das dem Eisenbahnministerium als beratende Körperschaft beige- gebene Tarifkomitee am 6. d. M. ausgesprochen. Nichtsdesto- weniger ist es nicht ausgeschlossen, daß das Eisenbahnmi- nisterium die geplante Erhöhung um eine um wenigstens nur ge- änderte Tarifsteigerung für Passagiere dennoch vornehmen wird, jedoch, wie angenommen wird, zu einem späteren Zeit- punkt, und zwar zum 1. Juni oder sogar zum 1. Juli.

Gegen die gleichzeitige vom Eisenbahnministerium geplante Erhöhung des Frachttarifs hat sich entschieden das Handelsministerium verwahrt, weshalb das Eisenbahn- ministerium den Plan der Erhöhung des Frachttarifs end- gültig fallen gelassen hat. Nur für kleinere Stückgut- sendungen dürfte eine unbedeutende Erhöhung eintreten.

Stimmen beabsichtigt das Eisenbahnministerium weit- gehende Tarifermäßigungen für Kohlen- und Holz- trans- porte, insbesondere nach dem Ausland, anzulassen, um die Konkurrenzfähigkeit der polnischen Kohle auf dem Auslands- markt zu erleichtern. Die polnische Regierung entwickelt nämlich einen groß angelegten Plan der Kohlenausfuhr einerseits nach den Nordstaaten Europas, andererseits auch nach Italien, welche Ausfuhr über den Danziger Hafen ge- leitet werden soll, so daß eine Belebung dieser Ausfuhr eine Belebung des Danziger Hafens bedeuten würde.

Freiermäher im Wilhelmtheater. Im Wilhelm- Theater gelangt täglich das Sensations-Schauspiel „Krone und Kessel“ zur Aufführung. Um auch weiteren Kreisen der Bevölkerung den Besuch dieser hochinteressanten Aufführung zu ermöglichen, hat sich die Direktion entschlossen, die Preise an allen Wochentagen für unsere Leser um 50 Prozent zu ermäßigen. (Siehe heutiges Inserat.) Diese Ermäßigung gilt nur für die Dauer dieses Gastspiels bis zum 30. d. M.

Ein Auto angefahren. Der 64 Jahre alte Sattler Adolf Olsenhoff aus Petershagen wurde gestern morgen um 8 1/2 Uhr in der Hundegasse beim Überqueren der Straße von einem Auto angefahren. Er erlitt eine schwere Quet- schung des Beckens und eine Kopfverletzung.

Bannerweihe

der Sozialdemokratischen Partei

Ortsgruppe Tiengenhof

am Sonntag, den 19. April 1925

Programm 17425

12 bis 1 Uhr: Platzkonzert

1 1/2 Uhr: Bannerweihe auf dem Gelände der früheren Zuckerfabrik. Anschließend Festumzug durch die Stadt

Die Ortsgruppen der Partei, sowie die Gesang- und Sportvereine werden um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Weg zur Olympia!

Wer möchte nicht dabei sein, wenn sich die Arbeiter- sportler aus allen Ländern in diesem Sommer in Frank- furt a. M. ein Stelldichein geben werden? Wohl alle. Aber nur einem verschwindend kleinen Teil der hiesigen Arbeiter- sportler wird es möglich sein, aus eigenen Mitteln die erste Arbeiter-Olympia zu besuchen, um hier in wahrhaft idealer Eintracht für den Gedanken der Völkerverständigung zu demonstrieren. Bei dem größten Teile der Arbeitersportler scheitert die Umsetzung des guten Willens in die Tat an der Geldfrage. Die Arbeiterbewegung hier im Freistaat wird nun den maßgebenden Stellen noch nicht so gewürdigt, wie es ihr eigentlich zusteht, d. h. bei Bewilligung von Unter- stützungen und Nachschubmitteln wurden die Arbeiter- sportler bis jetzt immer sehr kümmerlich behandelt, wäh- rend auf anderer Seite das Geld bei ähnlichen Anlässen reichlich floß.

Um nun wenigstens einen Grundfonds für die Olym- piade zu schaffen, müssen die Vereine zur Selbsthilfe schreiten. Aus diesem Grunde veranstaltet die Freie Turn- vereins Danzauer am Sonnabend, den 18. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Lokale Krefin, Danzauer, Brunsdörfer Weg 36, ein Frühlingsfest, dessen Reinertrag für die Olympiade- fahrer des Vereins bestimmt ist. Allen Parteis- und Ge- werkschaftsfreunden sei der Besuch dieser Veranstaltung empfohlen, denn die Vereinsleitung hat keine Mühen und Kosten gescheut, den Besuchern ein paar angenehme Stunden zu verschaffen. Ein reichhaltiges, ausgedehntes turnerisches Programm, umrahmt von Konzerten, wird an dem festlichen Tanz überleitet, auch ist während desselben bei Be- lustigungen usw. Sorge getragen. Die Arbeiter- und Sport- leute, denen es bis jetzt nicht möglich war, in Danzauer festen Fuß zu fassen, werden als Gast einen Ausflugsausflug, um so den Fremden der Bekanntschaft zu geben, sich von den Leistungen in den Arbeiter- und Sportvereinen zu überzeugen und für die Sache zu werben. Da das Lokal Krefin be- kanntlich neuzeitlich eingerichtet ist und die Freie Turn- vereins Danzauer schon durch frühere Veranstaltungen be- wiesen hat, daß sie versteht, Feste zu feiern, so kann allen Sportfreunden, Freunden, und Gönnern des Vereins der Besuch bestens empfohlen werden.

Alles Nähere siehe Inserat.

Wasserstandsnotizen am 16. April 1925.

16.4.15.4	Kurzebrun	+ 1,33 + 1,27
16.4.15.4	Montauerspitze	+ 0,70 + 0,65
16.4.15.4	Dieke	+ 0,69 + 0,62
16.4.15.4	Dierchau	+ 0,50 + 0,43
16.4.15.4	Einlage	+ 1,94 + 2,00
16.4.15.4	Schwanenhorst	+ 2,20 + 2,20
16.4.15.4	Roat	
16.4.15.4	Schwanen D. V.	+ 6,52 + 6,52
16.4.15.4	Balzenberg D. V.	+ 4,64 + 4,60
16.4.15.4	Neuhofen D. V.	+ 1,98 + 1,98
16.4.15.4	Wach	

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danva, 16.4.25

1 Reichsmark 1,25 Danziger Gulden
1 Lot 1,01 Danziger Gulden
1 Dollar 5,26 Danziger Gulden
Scheck London 25,18 Danziger Gulden

Berlin, 16.4.25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20 Billionen Mk.

Danziger Produktenbörse vom 16. April. (Nichtamtlich.)
Weizen 128-130 Pfd. 18,50-19,50 G., 125-127 Pfd. 18,00 bis 18,40 G., 120-122 Pfd. 17,25-17,80 G., Roggen 116-118 Pfd. 17,00 G., Gerste, feine 15,25-15,70 G., geringe 14,25-14,50 G., Hafer 13,50-14,00 G., kleine Erbsen 12,00 G., Bittererbsen 14,00-17,00 G. (Großhandelspreise vor 50 Kilogramm wagonfrei Danzig.)

Verantwortlich für Politik Ernst Voops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Literatur Anton Koolen sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von A. Sehl & Co. Danzig.

Ämtliche Bekanntmachungen

Betrifft Wohnungsbaubgabe.

Formulare für die gemäß § 5 Abs. 5 des Wohnungsbaugesetzes vom 27.3.1925 (Ges.-Bl. S. 79) von den Hauseigen- tümern der städtischen Steuerfälle bis zum 22. jeden Monats zu erstattenden Angaben bezügl. der mit der Zahlung der städtischen Miete in Rücksicht gebliebenen Mieter werden von folgenden Firmen zum Verkauf bereit gehalten:

- M. Schrott, Danzig, Seilerei-Gasse 88.
- F. Arndt, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 106.
- D. Rohmstedt, Danzig-Schlicht, Parkhäuser Straße 108.
- M. Menzel, Danzig-Stadthaus, Nr. 30.
- M. Stobbe, Danzig-Veniarwasser, Döner Straße 52.
- M. Schurian, Danzig-Deutsche, Seidenstraße 9.
- M. Wendel, Danzig-St. Albrecht, Nr. 9.

Danzig, den 15. April 1925.

(17438)

Steneramt III.

Die Repflasterung der Straßen Heeresanger, Silberhammerweg und Trödel soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in 3 Losen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Stadt. Tiefbau- amt, Straßenbau, Pfefferstraße 33/35, Zimmer 35, zur Ein- sicht aus und können gegen Erstattung der Selbstkosten be- zogen werden.

Veranschlagte Angebote mit der Aufschrift „Pflasterung Heeresanger, Silberhammerweg und Trödel“ sind unter Be- nennung der vorgeschriebenen Formulare bis zum Öff- nungstermin am Mittwoch, den 22. April, 10 Uhr, an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen.

Danzig, den 16. April 1925.

(17436)

Stadt. Tiefbauamt, Straßenbau.

Das Sägewerk in Rahlbe mit einem Saagerischen, Fiederkall, Sägen und die dazugehörigen Lager- plätze, gegebenenfalls auch die angrenzende Rahlmühle, sind zu verkaufen.

Benachrichtigung der Anlage jederzeit. Anmeldung dorthin bei Herrn Riet.

Angebote mit Preis auf das Sägewerk bzw. auf das Sägewerk und die Rahlmühle sind bis zum

Donnerstag, den 23. April 1925,

einzureichen an den

(17437)

Senat der Freien Stadt Danzig.

Verwaltung der Stadtgemeinde, Bauabteilung Radanewerf, Danzig, Große Str. 37.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Freitag, den 17. April, abends 7 1/2 Uhr.
Dauerkarten Serie III.

König für einen Tag

Romantisch-komische Oper in 3 Akten (4 Bilder) von
d'Emery und Brévil. Musik von Adolphe Adam.
In Szene geleitet von Oberregisseur Juan Spioak.
Musikalische Leitung: Rupert Koller.
Inspektion: Otto Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Sonntag, den 18. April, abends 7 1/2 Uhr: Dauer-
karten haben keine Gültigkeit. „Der wahre
Jakob“. Schwank in 3 Akten.
Sonntag, den 19. April, abends 7 1/2 Uhr: Dauer-
karten haben keine Gültigkeit. „Der wahre
Jakob“. Schwank in 3 Akten.
Montag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr: Dauer-
karten haben keine Gültigkeit. „Der wahre
Jakob“. Schwank in 3 Akten.
Dienstag, den 21., und Donnerstag, den 23. April,
abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine
Gültigkeit. Gastspiel-Schauspieler. Zwei-
maliges Gastspiel Fritz Kortner vom Deutschen
Theater in Berlin: „Herodes und Marianne“.
Eine Tragikomödie in 5 Aufzügen. Herodes:
Fritz Kortner als Gast.

Odeon Eden

Ab heute! Premierel des großen Weltstadtprogramms

Pat und Patachon
die beiden Unkuschlichen und Lieblinge des gesamten
Kino-Publikums in der neuesten großen
Sensations-Komödie

Der Kampf mit dem Drachen

Eine Abenteuer-Großkomödie in 6 Akten.
Jeder Kinobesucher über 16 Jahre.
Feiertag:
Das phantastische deutsche Meisterwerk

Athleten

Großes Schauspiel in 6 Akten nach dem bekannten Roman
aus der „Berliner Illustration“ von Olga Weibrecht

Tausende

haben in der „Berliner Illustration“ den Roman von
Olga Weibrecht

Athleten

Der gleichnamige Film wurde ebenfalls

Tausende

betrachtet. Die Hauptrollen werden von prominenten
großen Berliner Darstellern verkörpert wie:
Arnold Korff - Lydia Polakowa - Kurt Vesper-
mann - Asta Nielsen - Evi Ewa - Gajdosi Cimarosa
Rene Albers - Theodor Becker - Emma Stamm
u. a. m.

Verpassen Sie nicht, diese Woche unser
bestgewähltes Programm zu sehen.
Es ist ein Ereignis für Danzig!!!

Sterbekasse Beständigkeit

gegründet 1797
bestimmte Sterbekasse durch Anschluß an die
Lebensversicherungsgesellschaft Westpreußen
Mittige Beiträge, höchste Leistungen
Ebenfalls schützt auch vor Not
im Falle eines Sterbefalles in der Familie

Kassentag, den 19. April 1925
von 1-5 Uhr, Kassenbüro 41 bei Prengel. Entgegennahme
der Beiträge u. Auszahlung neuer Mitgli. von 1. Januar bis
zum 15. Februar auch in d. Zentralkasse. Bitte Seigen 27

Zentral-Bibliothek

des Allgem. Gewerkschaftsbundes

Samstags von 10 bis 12 Uhr
3000 Bücher aus allen Gebieten des Wissens
sowie den gewerkschaftlichen Gewerkschaften
kostenlos zur Verfügung.
(Entschädigungsbüro 30 14)
Die Bibliothek ist geöffnet Dienstag u. Freitag
von 5 bis 7 Uhr abends



Urbis
Zu beziehen durch: Buchhandlung Vollenhove
Am Spandham 6 und Friedrichsplatz 32

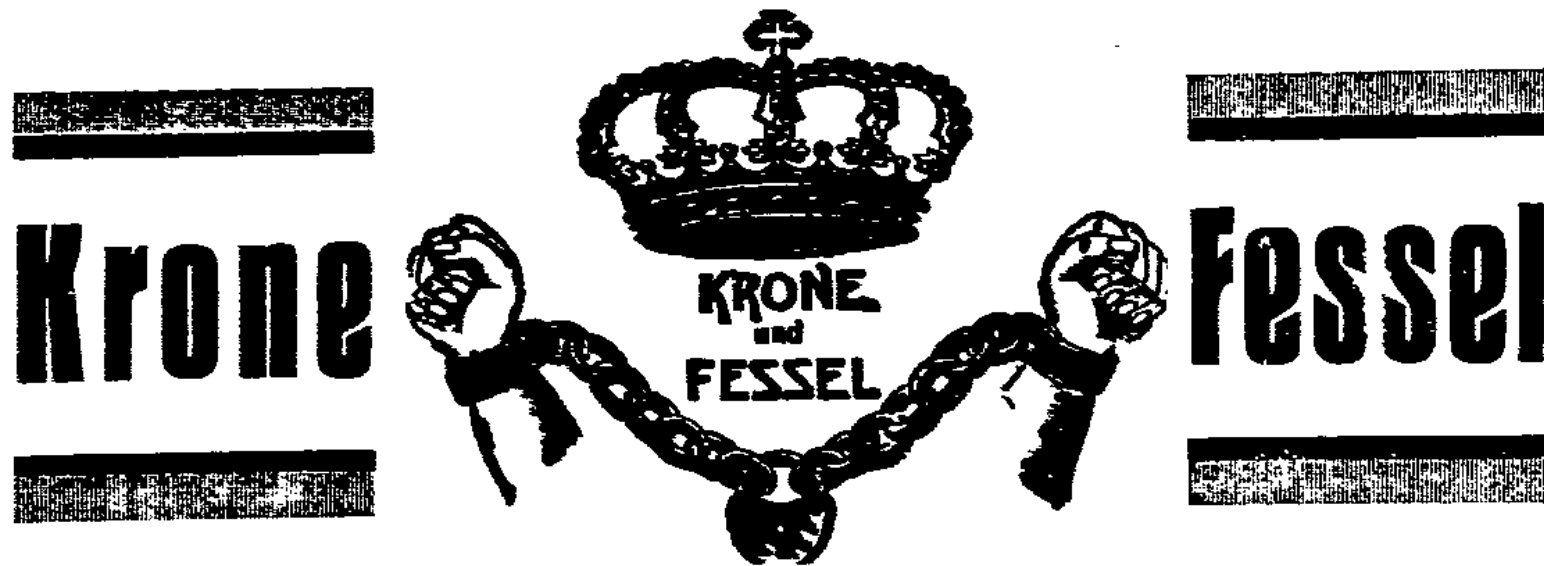
Wilhelm-Theater

50% Preis- Ermässigung 50%

für unsere Leser

auf allen Plätzen gegen Vorzeigung dieses Inserates

Der Sensations-Erfolg



Gewaltig!

Packend!

Herrliche Musik!

Ausschneiden!

Nur gültig bis 30. April 1925 für 1 bis 4 Personen

an allen Wochentagen

17427

Dieser Gutschein ist nur an der Theaterkasse ab 6 Uhr abends einzulösen



Freie Turnerschaft Langfuhr



Sonnabend, den 18. April, abends 7 1/2 Uhr

Frühlingsfest

in Lokale Kresin, Langfuhr, Brunschofer Weg 38

Reichhaltiges turnerisches Programm

Tanz - Belustigungen

Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenschließung 9 1/2 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.
Der Reinertrag ist für die Teilnehmer an dem ersten internat.
Arbeiter-Olympia in Frankfurt a. M. bestimmt.
Es ladet alle Freunde und Gönner des Vereins ein.
Der Vorstand.

Streichfertige Bellfarben

Finis, Lacke, Pinsel, Bronzen,
trockene Farben,
Schleimkreide, Schablonen
zum Selbstmalen der Wände.

Bernstein-Fußboden-Lackfarbe

aus trockenem, ohne Nacharbeiten, in 8 ver-
schiedenen Farben.

Waldemar Gassner,
Schwaben-Drogerie,
Altstadtischer Graben 10 80.

GEHR. KÖRTING A.-G.

FILME DANZIG, KASSAPLatz 7
Leitung von
Zentralbeiratsrat
und Unterbeiratsrat aller Systeme.
Kassentagungen u. Sonntagsschichtungen unter einem Gehr. Körtling
organisations- und Kassentagungen unentgeltlich.

Herren- u. Damen-Garderobe

nach Maß, Anfang von 33 G., Pullover 25 G.,
Hemden 33 G., Mantel 25 G. an, fertigt
E. Pahl, Langgasse Nr. 114, 2.

ZUM 50. GEBURTSTAG

des Dichters

HERMANN HORN

empfehlen wir seinen Roman

DER ARME BUCHBINDER

Preis: Golden 6.-

Zu beziehen durch: Buchhandlung Vollenhove
Am Spandham 6 und Friedrichsplatz 32

Kleine Anzeigen



Flamingo

Bühne und Film. Junkergasse Nr. 7

Die Sensation für diese Woche!!!
Ein Programm, reichhaltig (16 Akte) und hervorragend
3 Schlager!!!



Ein Seespiel in 7 Akten

Frau Tot oder Im Schatten des Mächtigen

Gesellschaftsfilm in 6 Akten

Reizend Lustspiel-
schlager in 3 Akten

Urteilen Sie selbst

Sportliegewagen

Gut erhalten
mit Verdeck zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter 2017
an die Exped. der Volksst.

Verkauft nach: Hans

(Hans) hat viele
als Hausauto, Fern-
verkehr od. Boot, mit
Verdeck od. ohne, ist in
besten Zustand. Preis u.
1924 ab. Exp. d. Dan-
ziger Volksst. (2419)

Bettstufen

aus der Textil- und
Kunststoffindustrie ge-
fertigt. Preis u. 1915 a.
d. Exp. d. Danziger Volksst.

Küchen

aus Stahl, auch in
Kunststoff od. Holz.
Preis u. 1923 a. d. Exp.
d. Danziger Volksst. (2419)

Küchen

aus Stahl, auch in
Kunststoff od. Holz.
Preis u. 1923 a. d. Exp.
d. Danziger Volksst. (2419)

Einzelne kleine große

Stube, Küche, Entree,
alles hell, Boden, Kell.
u. Stall in einem ge-
eignet od. größer in
Danzig (Mittl.). Ange-
b. 1022 a. d. Volksst.

Einzelne kleine große

Stube, Küche, Entree,
alles hell, Boden, Kell.
u. Stall in einem ge-
eignet od. größer in
Danzig (Mittl.). Ange-
b. 1022 a. d. Volksst.

Einzelne kleine große

Stube, Küche, Entree,
alles hell, Boden, Kell.
u. Stall in einem ge-
eignet od. größer in
Danzig (Mittl.). Ange-
b. 1022 a. d. Volksst.

Einzelne kleine große

Stube, Küche, Entree,
alles hell, Boden, Kell.
u. Stall in einem ge-
eignet od. größer in
Danzig (Mittl.). Ange-
b. 1022 a. d. Volksst.

Einzelne kleine große

Stube, Küche, Entree,
alles hell, Boden, Kell.
u. Stall in einem ge-
eignet od. größer in
Danzig (Mittl.). Ange-
b. 1022 a. d. Volksst.

Samen

von Gemüse und
Blumen aller Art
ist eingetroffen.

Preisverzeichnis
auf Wunsch
kostenlos.

M. Arndt & Co.

Danzig,

nur 1. Damm Nr. 17.
Telephon 387.
Bitte d. Firma beachten.

Strichzug und Weste

billig zu verkaufen
Jugend. 50, pl. 2. Etz.

Altes Sofa, Bettgestell
u. Matratze, 1 Paar
neue Damenhalbschuhe
(Rubik), Gr. 37, bill.
zu ver. auf. reitg. 4. pl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Damen-Taghemden,
gute Qualität, um-
ständlich, sehr preis-
wert verkäuflich (2417
Sandgrube 6/8, 2 r.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.

Kinderwagen

größte Ausw. a. Platte
Rahmen, Räder,
Kinder-Bettgestelle
kaufen Sie am billigst.
6. Bruner, Sattelwerk
Nr. 3/4. Auch Teilzahl.